Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarisches Feuilleton / Das Bild der Woche

Anzeigenpreise: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Reklamezeile (anschließend an den zweispaltigen Teil einer Textzeile) 1,50 RM. Anzeigen-Annahme nur Montags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-N. 1, Güterbahnhofstraße 2. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2,50 RM (zahlbar im voraus), durch die Post 2,50 RM (ohne Zustellgebühr). Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-N., Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf: 17 259, Postscheckkonto: Dresden 15 690.

Verantwortlich für Lokales: Otto Göbel, Dresden; für Politik mit Ausnahme der Auslandspolitik, Provinz, Gewerkschaft, Sport, Radio und Arbeiterkultur: Gerhard Grebe, Dresden; für Ausland: Karl Pfeifer, Berlin; für Feuilleton und Reportage: Otto Wilde, Berlin; für Inserate: Fritz Richter, Dresden; für Druck und Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-N.

8. Jahrgang — Dresden, Montag den 25. Januar 1932 — Nummer 20

Der Reichsbauernkongreß hat getagt

Gemeinsamer Kampf der Arbeiter und Bauern

150 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands . Zahlreiche Arbeitervertreter anwesend . Einmütiges Kampfgelöbnis gegen Großkapitalisten und Großagrarier . Begeisterte Zustimmung zum roten Kandidaten Ernst Thälmann

Berlin, 25. Januar (Eig. Drahtb.)

Zum Reichsbauernkongreß, der am Sonnabend und Sonntag in Berlin tagte, waren 150 gewählte Delegierte aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Mit den zahlreichen Bauerngästen und Arbeitervertretern füllten über 500 Teilnehmer den Kongreßsaal. Unter den gewählten Delegierten waren 8 Mitglieder des Landbundes, drei der Pommerschen Bauernschaft, einer vom Schleswig-Holsteiner Landvolk, 6 vom Mitteldeutschen Bundschuh, 2 vom Bund kleiner Landwirte in Anhalt, 4 von der christlich-sozialen Arbeiter- und Bauern-Reichspartei, 9 von der SPD, 3 vom Landvolk, ferner Vertreter mehrerer Winzervereinigungen.

Während der arbeitsreichen von festem Kampfwillen getragenen Tagung, kamen ungefähr 35 Bauerndelegierte zu Wort, jeder Mann **für das Kampfgelöbnis von Arbeitern und Bauern für den gemeinsamen Kampf gegen Großkapitalisten und Großagrarier sprachen.** Charakteristisch ist, daß der Großbauer Schwecker vom Mitteldeutschen Bundschuh, der Bedenken gegen die Enteignung der Großagrarier äußerte, damit **keinen Anhang beim Kongreß fand.** Wie alle Delegierten, so bekannte sich auch ein nationalsozialistischer Bauer von Neuschwante offen zum Programm des **Kampfbündnisses der Arbeiter und Bauern** und sollte sich, **daß die Neuschwanter Bauern in ihrem örtlichen Kampf nur von der Kommunistischen Partei unterstützt werden.**

Der Bauer Nau fand bei seinem lebendigen **Bericht über seine Reise nach der Sowjetunion** überaus starken Beifall. Er führte aus, daß es **schon dem Einzelbauern in der Sowjetunion** viel besser geht als **in allen kapitalistischen Ländern** und daß die Kollektivisierung **auf voller Freiwilligkeit** beruhe, gefördert durch die großen Vorteile, die jeder Kollektivbauer davon hat.

Anschließend zeigte der Bauernführer von Salomon in wirkungsvoller Weise das **Trug- und Hetzbild der kapitalistischen Presse bei ihrem Lügenfeldzug gegen die Sowjetunion.**

Im Namen der Reichstags- und Landtagsfraktion der Kommunistischen Partei begrüßte Genosse Putz unter starkem Beifall den Kongreß. Das Krempetheider Bauernkomitee überreichte dem Kongreß seine Sensen-Fahne.

Am Schluß des zweiten Tages fand das Referat des Bauernführers von Salomon: **„Bauernkomitee voran!"**, das ausführlich den **praktischen, tagtäglichen Kampf der Bauern und Arbeiter behandelte,** die große Aufmerksamkeit und langanhaltenden Beifall. **Mit großer Einmütigkeit wurden vom Kongreß wichtige Beschlüsse gefaßt. Ein Reichskomitee wurde gewählt,** dem zahlreiche Bauerndelegierte angehören. Die vom Reichsbauernbund vorgelegte **Erklärung gegen die vierte Notverordnung Brünings fand volle Zustimmung.** Einmütig wurde die Hauptresolution gefaßt. **Die Aufstellung des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann wurde begeistert begrüßt.**

Der Kampfwille der Eisenbahner Dresdens stärkt die rote Einheit

(Arbeiterkorrespondenz)

Die empörenden Lohnverhältnisse der Eisenbahner bringen auch den letzten ehrlichen Arbeiter zu der Ueberzeugung, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Täglich spielen sich geradezu erschütternde Dinge ab. Mit hungrigem Magen, in Sorgen um die Familie muß der Eisenbahner seine schwere Arbeit verrichten.

Die Löhne sind der werktätigen Oeffentlichkeit hinreichend bekannt. 12—20 Mark ist die Lohnsumme im Durchschnitt, mit der alles bestritten werden soll, wie Miete, Feuerung, Kleidung, Ernährung usw.

Viele, viele Eisenbahner glaubten noch den Worten der reformistischen Führer, daß es bald wieder „besser" würde, sie standen der revolutionären Front noch **abseits. Das ist anders geworden** — in heller Empörung wenden sich die Eisenbahner gegen diese verräterischen Bonzen, die mit ihrem Geschrei der „eisernen Front" neue Manöver des Verrats begehen.

Gewaltig sind die Fortschritte in der **Aufklärung,** und vor allen Dingen des wachsenden Widerstandswillens. Auch mancher, der bisher jeder Bewegung fern stand und glaubte: „Du bist bei der Bahn und damit versorgt!", wacht auf.

Ein Beispiel dafür trug sich in **Dresden-Friedrichstadt** zu: Ein Kollege, der zum Frühstück sein Brot verzehrte und anstatt der geringen Margarine, zu der es bisher gerade noch langte, gebackenenen Kartoffelbrei auf dem Brote hatte, kam mit anderen Kollegen ins Gespräch. Jahrelang stand er uns fern, er wollte niemals etwas von einer Kampfbewegung wissen. Man diskutierte über den Ausweg, und dieser Kollege sagte mit Tränen im Auge: „Jawohl, bis hierher und nicht weiter". **Aktiv steht er jetzt in der Kampffront.**

Dutzende solcher Beispiele könnten vorgetragen werden, aber viel wichtiger ist die **Widerstandsbewegung,** die sich gegen dieses Elend und dieses System bemerkbar macht. Als vor 8 Tagen die

Eisenbahner verlangen Beseitigung des Antreiberinspektors Schild

Von der Güterabfertigung **Dresden-Friedrichstadt,** Abteilung Umladehalle, geht uns folgender Bericht zu:

Heute Sonnabend, während der Mittagspause, kam es spontan zu einem Empörungssturm gegen die in der letzten Woche ungeheuer verschärfte Antreiberei. Die Empörung richtete sich vor allen Dingen gegen die Abteilungsleitung der Umladehalle, da von dieser Seite ein gegenseitiges Ausspielen der Belegschaft in Szene gesetzt worden war. Es wurde von der Belegschaft verlangt, daß der Abteilungsinspektor Schild von der Umladehalle von der Verwaltung zurückgezogen wird. Die Belegschaft, ob Sozialdemokrat, Kommunist oder parteilos, gelobte, sich fest zusammenzuschließen zu einer Kampffront gegen wirtschaftliche und politische Unterdrückung.

Eisenbahner-Protestbewegung in Dresden geht weiter

Kampfrüstung auf allen Dienststellen

Delegationen bei der Reichsbahndirektion und dem Oberbürgermeister Külz. Forderung: Hinweg mit Lohnabbau und Bürgersteuer!

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns gemeldet:

Heute vormittag sind die gewählten Kommissionen der Eisenbahner der einzelnen Dienststellen unterwegs zum Oberbürgermeister Dr. Külz. Das Verlangen der Belegschaften geht dahin, daß der Abzug der Bürgersteuer vom Arbeitslohn sofort zu unterbleiben hat. Fast alle Dienststellen haben sich dieser Protestbewegung angeschlossen, sowie sie am Sonnabend auch bei dem Reichsbahndirektions-Präsidenten vorstellig wurden.

Wir haben bereits ausführlich berichtet, wie die Not der Eisenbahner, die trotz ungekürzter Arbeitszeit nicht mehr imstande sind, mit den gezahlten Löhnen ihre Familien vor dem Hunger zu bewahren, ins Unermeßliche steigt. Der letzte Lohnabbau, zu dem noch der Bürgersteuer-Abzug trat, hat **ungeheure Empörung hervorgerufen,** die sich in den stattfindenden Belegschaftsversammlungen Luft macht.

Die Belegschaft der Bahnmeisterei 3, Dresden, nahm am vergangenen Freitag folgende Entschließung an:

An den Herrn Reichsbahnpräsidenten!

Die Belegschaft der **Bahnmeisterei 3 Friedrichstadt,** welche durch die Zahlung der niedrigen Löhne sehr erregt war, **verlangte sofort eine Betriebsversammlung,** in welcher der Betriebsrat und weitere Kollegen mit folgenden Forderungen zum Reichsbahnpräsidenten delegiert wurden:

Die Belegschaft der **Bahnmeisterei 3** verlangt von der Reichsbahndirektion Dresden die **sofortige Zurücknahme der Lohnschichten und Zahlung der Löhne, welche wir vor den Notverordnungen erhielten.** Während wir täglich die schwerste Arbeit verrichten, **sind wir nicht imstande, für unsere Familien die nötigsten Lebensmittel zu beschaffen, von Kleidung und anderen Dingen können wir Streckenarbeiter gar nicht sprechen.** Eine Anzahl Kollegen hat sich schon des öfteren in ihrer großen Not an das städtische Fürsorgeamt gewandt, doch ohne Erfolg.

Wir Bahnunterhaltungsarbeiter glauben das Recht zu haben, **für unsere schwere Arbeit einen menschenwürdigen Lohn verlangen zu können.** Sollte unsere Forderung von dem Herrn Präsidenten unbeachtet bleiben, **werden wir in Zukunft nicht imstande sein, die an uns gestellten Forderungen (betreffs Arbeit) zu erfüllen.**

Wir verlangen von dem Herrn Präsidenten, **daß unsere Forderungen sofort beantwortet werden.**

In einer Versammlung der Belegschaft der Güterabfertigung Dresden-Altstadt kam die Erbitterung über die Kulillöhne der Eisenbahnarbeiter in einer Entschließung zum Ausdruck, die wörtlich wiedergeben:

Die Güterbodenarbeiter der Güterabfertigung Dresden-Altstadt **fordern von der Reichsbahnverwaltung die Wiederherstellung des Lohnes, welcher vor Erlaß der Notverordnungen bestanden hat.**

Des weiteren **fordern** sie vom Rat der Stadt Dresden **sofortige Beseitigung der höchst ungerechten Bürgersteuer.**

Die Belegschaft verspricht, **sich für diese beiden Forderungen mit allen Mitteln einzusetzen** und wählte aus ihren Reihen **eine Delegation.** Dieselbe wurde beauftragt, ihre Forderungen bei der Reichsbahndirektion sowie bei dem Rat zu Dresden vorzubringen und zu vertreten.

Wir haben die Eisenbahner aufgefordert, sich keinen Hoffnungen in bezug auf ein Eingreifen sowohl der Reichsbahndirektion, wie auch des Dresdner Oberbürgermeisters Külz, hinzugeben. Beide werden als Organe der Bourgeoisie genau so wie **die SPD. und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie alle Maßnahmen der faschistischen Brüningdiktatur zur weiteren Verelendung der Arbeiterschaft durchführen.**

Neue KPD-Ortsgruppe auf dem Lande

Vorbildliche Landarbeit der Leubener Ortsgruppe . 14 Landarbeiter, darunter 2 Gemeindeverordnete kommen zur Partei . 10 neue Mitglieder für die RGO

Die Ortsgruppe **Leuben** übernahm während der Volksbegehrenskampagne die Patenschaft über den Ort Borthen. In Gemeinschaft mit der RGO-Leitung des Niedersedlitzer Industriebezirks wurde planmäßig, unterstützt von zwei dort ansässigen Genossen, an die **Bearbeitung des Borthener und Röhrsdorfer Rittergutes** gegangen. 10 Landarbeiter, darunter 4 Gutsratsmitglieder, konnten im Verlauf von 3 Wochen der RGO als Mitglieder zugeführt werden.

Auf diesem Fundament war es dann leicht, unter den dortigen Industriearbeitern vorzustoßen. Nachdem im Laufe der letzten Woche schon 3 RGO-Mitglieder den Weg zur Partei fanden, traten in einer Sympathisierenden-Versammlung, die am Sonnabend tagte, weitere 9 RGO-Genossen, darunter 2 Gemeinderatsmitglieder der Kommunistischen Partei bei.

Unsere Leubener Genossen haben aus **der praktischen Erfahrung bei der Landbearbeitung festgestellt:**

Der Einfluß der Nazis unter der Landarbeiterschaft wird **zum Teil von unseren Genossen überschätzt.** Wenn wir richtig an die Arbeit herangehen, **dauernd Verbindung** mit ihnen halten, sie in ihren täglichen Kämpfen **unterstützen und beraten,** dann stehen die erbärmlich bezahlten **Landarbeiter bei uns,** bekommen sie **Vertrauen zur KPD und RGO.** Dadurch erhalten wir die **Basis für unsere Landarbeit.**

Ein Beweis auch der Ortsgruppe Leuben, die durch ihre vorbildliche Landarbeit zeigte, daß bei intensiver Bearbeitung neue Stützpunkte der Partei auf dem Lande geschaffen werden können. Dieses Beispiel muß im ganzen Unterbezirk Nachahmung finden!

Kulilöhne gezahlt wurden, erhob sich ein Proteststurm und viele Protestdemonstrationen und kurze Arbeitsniederlegungen waren der Ausdruck der Empörung. Am letzten Zahltag, wo wiederum die **Hundelöhne gezahlt** wurden, verlangten die Eisenbahner **stürmisch Betriebsversammlungen.** War diese Protestbewegung am vorletzten Zahltag auf 3—4 Dienststellen beschränkt, so war am letzten Freitag und Sonnabend diese Bewegung auf das **Doppelte der Dienststellen ausgedehnt.**

Diese wuchtigen Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit wurden zu einer **scharfen Anklage** gegen die herrschende unfähige Gesellschaftsordnung. In all diesen Versammlungen wurden die Forderungen der Eisenbahner festgelegt und Delegationen gewählt, die beim Reichsbahndirektionspräsidenten und beim Bezirksbetriebsrat vorstellig werden sollten. Am Sonnabend führten diese Kommissionen ihren von den Belegschaften gegebenen Auftrag durch. Annähernd 40 Eisenbahner wurden erst beim Bezirksbetriebsrat vorstellig.

(Die Entschließungen mit den Forderungen der Eisenbahner veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

Dieser reformistische Bezirksbetriebsrat war ganz verdattert, er wurde aus seiner „süßen Ruhe" durch die Proleten aufgescheucht. Die Kommissionen verlangten, daß der Bezirksbetriebsrat sofort mit zum Präsidenten gehen solle.

Der Präsident wurde telefonisch von dem Willen der Eisenbahner verständigt, er wollte aber **nur mit den Vorsitzenden Zauske allein verhandeln** und die Kommission nicht empfangen. Nach der einmütigen Forderung aller Anwesenden, RGO-, EdE- und unorganisierte Kollegen, fand dann doch eine Verhandlung unter Hinzuziehung je eines Vertreters der Kommissionen von den einzelnen Dienststellen statt. Vertreten waren die Bahnmeistereien 1, 2 und 3, die Räumungstrupps 1, 3, Cotta und Großenhain, sowie Güterabfertigung Dresden-Altstadt.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden verhandelte am Sonnabend, um 11 Uhr mit den Vertretern der verschiedenen Kommissionen, welche als **Delegation** vorstellig wurden, über **ihre Forderungen. Bei dieser Verhandlung waren zugegen der Präsident Dr. Domsch und Reichsbahnoberrat Dr. Müller, dann die Delegationsvertreter und die Vertreter des Bezirksbetriebsrates.** Der Präsident **erklärte, daß er den Standpunkt der** Delegation bereits entgegengenommen hat und daß er das Demonstrationsgefühl von sich aus „verstehen kann". Er kann aber **keine Aenderung** schaffen, **das kann nur die Hauptverwaltung** in Berlin tun. Der Präsident **erklärte, daß er am 22. Januar** mit dem Bezirksbetriebsratsvorsitzenden **Zauske** verhandelt hat und den Verhandlungsbericht nach Berlin geschickt habe.

Nunmehr ergriffen die Vertreter der einzelnen Dienststellen das Wort. Kollege Barth, Betriebsratsvorsitzender der Güterabfertigung Altstadt erklärte dem Präsidenten, **daß die Notverordnung** ja noch nicht einmal besage, einen solchen Lohnabbau **durchzuführen, da durch die Feierschichten ja schon eine große** Lohneinbuße eingetreten sei.

Darauf erklärte der Präsident Dr. Domsch, es sei ihm unmöglich, von sich aus die Feierschichten abzusetzen, auch seien **2000 Arbeiter im Bezirk zuviel vorhanden.** Eine Aenderung könne wiederum nur Berlin herbeiführen. Der Kollege Barth ergriff wiederum das Wort und stellte die Fragen **der Einsparung an Teno, Werksport, Panzerzügen, Leistungszulagen, Prämien** usw. Darauf erklärte der Präsident, daran könne er nichts ändern, daß sei alles eine Angelegenheit der Hauptverwaltung. Nunmehr ergriff das Wort der Betriebsratsvorsitzende Lindner und schilderte die katastrophale Lage der unteren Schichten der Eisenbahner und unterstrich besonders, daß sich die Reichsbahn klar sein müsse, daß **für einen dreckigen Lohn auch nur eine dreckige Arbeit geleistet werden könne.** Der Präsident flüchtete sich wieder hinter die Redensart, daß er die Lage der Arbeiter verstehen könne. Hier fiel ihm der Kollege Lindner ins Wort und erklärte, die Arbeiter verlangen ja gar nicht, daß er sich in unsere Lage versetzen soll, denn das könne er doch absolut nicht, **er lebe ja in einer ganz anderen Welt.** Die Arbeiter überbrachten nun dem Präsidenten ihre Forderungen, **bekunden aber auch damit ihren Kampfwillen.**

Die Unterredung dauerte 1 Stunde. Zum Schluß erklärte der Reichsbahndirektionspräsident, nachdem er bereits einen Bericht nach Berlin gegeben habe über die Lage, soll nunmehr ein **weiterer Bericht** über diese Verhandlungen mit dem Bezirksbetriebsrat nach Berlin gesandt werden, und die Antwort darauf würde baldigst den Arbeitern mitgeteilt.

Diese Verhandlungen haben bewiesen, daß nur der bewußte Kampfwille und die Herstellung **einer gemeinsamen Front aller Eisenbahner zur Verteidigung ihrer Existenz** und Durchsetzung ihrer Forderungen führen kann. Das müssen auch die Eisenbahner erkennen, die bis jetzt noch geglaubt haben, daß durch diese Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion irgend etwas an ihrer Elendslage geändert werden könnte. Diese Aenderung kann nur durch die Arbeiter selbst herbeigeführt werden. Auf einigen Dienststellen hat die Reichsbahndirektion unter dem Druck der Arbeiter eine **Aenderung in den Abzügen** vom Lohn für Darlehnsrückzahlungen, für Kohlenschulden usw. eintreten lassen. Die Abzüge sollen auf 8 Wochen unterbleiben. Das ist aber keine wirksame Hilfe für die Eisenbahner.

Schamlos ist das Verhalten der **Gewerkschaftsbürokratie,** die mit der SPD gemeinsam für die Notverordnungen Brünings und damit **für den Lohnabbau,** wie auch **für die Bürgersteuer** gestimmt hat. **Sie haben dieses Hungerdasein für die Eisenbahner und alle anderen Arbeiter mit herbeigeführt.** Und jetzt steht für diese verlumpte Gewerkschaftsbürokratie nur noch die Frage, wie diese Drosselung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft **am besten durchgeführt werden kann.**

Mit einem neuen betrügerischen Manöver versucht die Gewerkschaftsbürokratie und die SPD die Arbeiter von ihrem Existenzkampf **abzulenken.** Das ist die sogenannte „Eiserne Front" zum angeblichen Kampf gegen den Faschismus. Sie organisieren eine **Rüstwoche** für die „Eiserne Front". Errichten **Rüstkammern** und legen „Eiserne Bücher" zum Eintragen für die **„Eiserne Front"** aus. Die Eisenbahner durchschauen aber dieses Manöver, das nur gemacht wird, um die Arbeiter vom Kampf um Lohn und Brot und gegen den Faschismus abzulenken. Gerade die praktischen Auswirkungen der Politik der SPD und der Gewerkschaftsbürokratie in der letzten Zeit zeigen **mit aller Deutlichkeit, daß SPD** und Gewerkschaftsbürokratie die Hauptstütze der Bourgeoisie bei der Durchführung ihrer **faschistischen Maßnahmen** gegen die Eisenbahner und die gesamte Arbeiterschaft sind.

Die Eisenbahner wollen, wie alle ihre Klassenbrüder, **leben und nicht verhungern.** Jeder Tag und jede Stunde liefert ihnen aber auch die Beweise, daß sie, wenn sie leben wollen, sich **freimachen** müssen von jedem Einfluß der Gewerkschaftsbürokratie und die rote Einheitsfront unter Führung der KPD und RGO schaffen müssen. Tagtäglich kommen Eisenbahner **in gesteigerter Zahl zur RGO.** Erfreulich sind die Fortschritte — aber es darf **keine Dienststelle** mehr geben, wo nicht die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition einen starken Einfluß besitzt, und die **gemeinsame Kampffront aller Eisenbahner, der sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeiter hergestellt wird.** Nur dann kann die Not und das Elend der Eisenbahner beseitigt und ihre Existenz gesichert werden. **Eisenbahner aller Dienststellen, reiht euch ein in die revolutionäre Kampffront, unterstützt die RGO als einzigste Vertreterin der Interessen der Arbeiter.**

15 Jahre Zuchthaus für Antifaschisten

Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe

Die bürgerliche Presse meldet aus Kiel:

Im Prozeß gegen den Kommunisten Weitzig wegen Tötung des Nationalsozialisten Martens bei den Unruhen in Neumünster verkündete der Vorsitzende am 23. Januar folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen vollendeten Totschlags in einem Falle und wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zu einer

Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß bei der Strafzumessung die politische Natur der Tat unter keinen Umständen ein Milderungsgrund sein dürfte.

Der Staatsanwalt hatte die **Todesstrafe und wegen versuchten Mordes je sechs Jahre Zuchthaus verlangt.**

Ein Sturmschrei der Empörung wird durch die deutschen Arbeitermassen gehen, wenn sie von dieser ungeheuerlichen Strafe hören. Weitzig, der **kein** Kommunist ist, und wegen seiner abenteuerlichen individuellen Terroranschauungen schon lange vor diesen Zusammenstößen **aus der Partei ausgeschlossen war,** hatte sich durch eine bewußt angelegte Naziprovokation hinreißen lassen, und bei dem auf diese Provokation folgenden Zusammenstoß geschossen. Ein Nazimann wurde dabei getötet, zwei SA-Leute verletzt. Es handelte sich hierbei — wohlgemerkt — **nicht um eine planmäßig vorbereitete Mordaktion,** wie die der Nazis gegen die Kolonie „Felseneck" und unseren ermordeten Genossen Klemke. Es war ein zufälliger Zusammenstoß, der erfolgte, nachdem schon wochenlang die Arbeiter von Neumünster durch die Nazibanden überfallen worden sind.

Wir erheben flammenden Protest gegen dieses Zuchthausurteil. Weitzig ist zwar kein Kommunist, aber die faschistische Justiz geht gegen alle revolutionären Arbeiter mit den schärfsten Waffen vor. Millionenfach müssen die Arbeiter ihre Stimme erheben zum Protest gegen diesen Todesstrafantrag! Alle Kräfte eingesetzt für die Vollamnestie aller proletarisch-politischen Gefangenen.

Neue Schreckensurteile

Königsberg, 23. Januar.

Gegen die Arbeiter, die an der Tötung des Nazimannes Tschierse beteiligt waren, wurde heute folgendes Schreckensurteil gefällt: **Woelke wegen Totschlags 15 (!) Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Sablonski 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Allzeit 3 Jahre Gefängnis, Laskowski wegen Begünstigung 3 Monate Gefängnis.**

Nationalsozialist von Nazis ermordet

Eine neue „Rotmord"-Lüge der Nazipresse geplatzt

Essen, 23. Januar.

Die Ermittlungen der Polizei **haben ergeben,** daß der vor einigen Tagen erschossene **Nazimann Guse** von der SA **planmäßig ermordet** wurde. **Neun Nazis wurden heute früh** festgenommen, **die an dem Nazi-Fememord** — um einen solchen handelt **es sich wahrscheinlich — beteiligt waren.**

Die Ermordung des Nazimannes Guse wurde selbstverständlich von der Nazipresse **sofort den Kommunisten** in die Schuhe **geschoben.**

Stürmische Arbeiterproteste gegen Naziaufmarsch

Der Nazi-Aufmarsch in Dresden . Sturmbannerführer erhält von Arbeitern Prügel

Gestern hatten die Nazis zu einem **Aufmarsch der gesamten SA- und SS-Banditen für Groß-Dresden und Umgebung** aufgerufen. Sie hatten es diesmal auf das Arbeiterviertel Striesen abgesehen. Dieser Aufmarsch hat aber auch die Striesener Arbeiter auf die Beine gebracht. **In Sprechchören wurden den SA-Horden revolutionäre Losungen, in denen zur erhöhten Abwehrbereitschaft aller Werktätigen aufgefordert wurde, entgegengerufen.** Als gegen 10.30 Uhr auf dem Markgraf-Heinrich-Platz die Musik das Lied **„O Deutschland hoch in Ehren!"** anstimmte, **wurde sie von dem Hohngelächter der Arbeiter übertönt.** Das Heilgebrülle der Faschisten ging in stürmischen, lang andauernden Rufen: **„Nieder mit dem Faschismus!"** unter. Die „Begeisterung" der Naziproleten war ob dieses Empfanges der Striesener Arbeiter **recht bald verflogen.**

Als der Laubegaster Standartenführer die Frechheit besaß, einen Arbeiter, aus dem Zuge springend, ins Gesicht zu schlagen, **erhielt er eine tüchtige Abreibung von Arbeiterfäusten.** Der gestrige Aufmarsch der braunen Horden zeigt, daß sie bei den Dresdner Arbeitern **nirgends Fuß fassen können.** Sind sie früher in den anderen Dresdner Arbeitervierteln — wie in der roten Altstadt, im Hecht und in Löbtau — abgewiesen worden, **so nun auch in Striesen.** Herr von Killinger wird sich andere Marschrouten für die Zukunft suchen müssen. Der Empfang, den die Nazis durch die Arbeiter bekamen, zeigt, daß der Wille zum Kampf gegen den Faschismus in der Arbeiterschaft wächst und die **Einheitsfront unter revolutionärer Führung immer breitere Kreise erfaßt.**

Nazis provozieren Zusammenstöße

Berlin, 25. Januar. (Eig. Drahtbericht)

Am Sonntagmorgen kurz vor 8 Uhr kam es in Berlin-Moabit zu einem **Zusammenstoß zwischen einer Gruppe von Nationalsozialisten und Arbeitern.** Die Nazis, die Flugblätter verteilten, beschimpften mehrere Arbeiter und bedrohten sie **tätlich.** Als sich die angegriffenen Arbeiter zur Wehr setzten, **kam es zu einem Handgemenge,** in dessen Verlauf der [illegible] Herbert Norkus aus Berlin-Plötzensee, der zu den Flugblattverteilern gehörte, **schwer verletzt wurde.** Er wurde in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz danach verstarb.

Versammlung polizeilich aufgelöst

Berlin, 25. Januar. (Eig. Drahtbericht)

Die Rote Studentengruppe veranstaltete am Sonntagnachmittag in den Musiksälen in Berlin **eine Protestversammlung gegen den faschistischen Terror auf der Berliner Universität. Polizei löste kurz nach Beginn die Versammlung auf mit der Begründung, daß „Spieltruppen"** aufgetreten seien.

Streik der Pflichtarbeiter in Trebsen

In Trebsen an der Mulde sind Erwerbslose, die zur Pflichtarbeit kommandiert wurden, in den Streik getreten. Man forderte von ihnen, daß sie eine durch Hochwasser zerstörte Straße ohne Bezahlung wieder herstellen sollten. Das lehnten die Erwerbslosen ab und traten an der Baustelle in passive Resistenz. Als die Gemeinde sich weigerte, die Forderung auf tarifmäßige Bezahlung zu erfüllen, wurde der Streik proklamiert. Die Gemeinde droht, daß jedem Erwerbslosen, der sich weigert, die Arbeit zu leisten, für jede versäumte Stunde 50 Pfennig von der Unterstützung gekürzt werde.

Es wurde ein Ortskomitee der RGO gegründet, dem sofort 16 Erwerbslose beitraten.

Kampfprogramm der Werdauer Textiler gegen Lohnabbau und Bürgersteuer

Die Belegschaft der Firma Kahnes hat am 19. Januar in drei Schichtversammlungen **gegen Lohnabbau und Entlassungen Stellung** genommen. Bei einer Stimmenthaltung hat die Gesamtbelegschaft **in allen drei Versammlungen ein Kampfprogramm angenommen, das sie auch durchzusetzen gewillt ist.**

Die Textiler von Kahnes sind sich von vornherein darüber klar, daß ihre Forderungen **nur im Kampf gegen den Unternehmer** erreicht werden können und darum wählten die Belegschaftsversammlungen einen Kampfausschuß, der beauftragt wurde, das Kampfprogramm dem Unternehmer zu übergeben.

Das stützt die SPD . . .

Sächsischer Innenminister für Duelle und Mensuren

Der Dresdner Waffenring, das Kartell der reaktionärsten waffentragenden Studentenverbände, gab vor kurzem einen Kommers zu Ehren der Reichsgründung. Auf diesem Palaver der faschistischen Hochschulstoßtrupps **hielt der sächs.** Innenminister unter dem Beifall der Nazischläger eine Rede, die den Höhegrad der Kulturreaktion unter dem Schieckregime deutlich kennzeichnet. Er erklärte dabei, daß

„die Schlägermensuren mindestens die gleiche Berechtigung wie jede andere Sportart

zu beanspruchen hätten. Aber damit nicht genug — er feierte geradezu die üble, heute zu einer Kulturschande gewordene Duellideologie, indem er betonte:

„Diese Waffenerziehung verpflichtet zudem den jungen Studenten, selbst für seine Worte und Taten einzustehen."

Es bedarf kaum eines Hinweises vor Arbeitern, was hinter den moralischen Phrasen zur Verteidigung der Mensur steckt. **Verherrlichung des erzreaktionären Duellbegriffs,** der ja untrennbar mit dem Mensur- — richtiger Schlägerei- — Studententum verbunden ist. Dieses Studentenkorps soll und wird zu einer erstklassigen **Schlägergarde der herrschenden Klasse** ausgebildet — gegen wen, das wissen die Arbeiter zur Genüge!

Und die Schieckregierung verherrlicht durch ihren Vertreter offen diese Reaktionskolonne . . . Das sind die Schößlinge der Tolerierungspolitik der Sozialdemokratie, die Schieck stützt, um den Faschismus zu „bekämpfen". Der aber feiert seine Feste unter Assistenz derselben Regierung, die die SPD als „Schutzwall" den Arbeitern zu präsentieren wagt.

Die Arbeiterschaft wird jetzt erst recht die proletarischen revolutionären Studenten in ihrem erbitterten Kampf gegen Nazi-**Schläger** unterstützen. Im Kampf um den roten [illegible] gegen das Schieckregime wird der proletarische Student Schulter an Schulter mit dem Arbeiter dem Reaktionsblock vom Arzt bis Richter und den Nazischlägern des Mensurstudententums entgegentreten!

Säumige Ortsgruppen!

Bis zum 10. eines jeden Monats sollen alle Ortsgruppen mit der Bezirkskasse für den vorausgegangenen Monat abgerechnet haben. Sollen! Wie steht es in der Praxis? Wenn diese Zeilen in Druck gehen, zählen wir den 23. Januar. Es stehen noch folgende Ortsgruppen aus, die den Dezember noch nicht abgerechnet haben. Diese sind:

UB Freiberg:

Bis mit November haben abgerechnet: Eppendorf, [illegible]dorf, Oederan, Seiffen-H., Colmnitz, Reitzenhain.
Bis mit Okt. haben abgerechnet: Olbernhau, Klein[illegible]
Weiter rückständig sind: Großhartmannsdorf bis mit [illegible], Niederlauterstein bis mit Juli, Siebenlehn bis mit [illegible]

UB Dresden:

Bis mit November haben abgerechnet: Gottleuba, [illegible]dorf, Königstein, Neustadt, Pesterwitz, Radebeul, [illegible]berg, Rugiswalde, Scharfenberg, Schmiedeberg, Weinböhla, Hohnstein, Zschachwitz, Cunnersdorf, Kleinkarsdorf, Seidnitz, Porschdorf, Börnchen.
Bis mit Oktober haben abgerechnet: Burkhardswalde, Hermsdorf b. R., Klotzsche, Lichtenstein, Ottendorf, Sebnitz, Kreischa, Kettewitz.
Bis mit September haben abgerechnet: Bühlau, [illegible]lich M.
Bis mit August haben abgerechnet: Bretnig, Kleinwolmsdorf, Wilsdruff, Volkersdorf.
Bis mit Juli haben abgerechnet: Obernaundorf, [illegible]dorf, Moritzburg, Dürrröhrsdorf.

UB Bautzen:

Bis mit November haben abgerechnet: Friedersdorf, [illegible], Saritzsch, Lückendorf, Pethau, Rammenau, Steinigtwolmsdorf, Sohland, Großdöbschütz, Leutersdorf.
Bis mit Oktober haben abgerechnet: Bautzen, [illegible]
Bis mit September haben abgerechnet: Neibersdorf, [illegible]
Weiter rückständig sind: Eibau bis mit August, [illegible]dorf bis mit Februar, Göda bis mit August.

Alle Leitungen der obengenannten Ortsgruppen haben die Pflicht, sofort dafür zu sorgen, daß die Abrechnung an die Bezirkskasse heute noch erfolgt.

Japan diktiert in Schanghai

Schanghai als Einfallstor Japans in Mittelchina

Schanghai, 23. Januar. Das unter dem Druck der drohend auf die Stadt gerichteten Geschützmündungen japanischer Kriegsschiffe an die chinesischen Behörden in Schanghai gerichtete japanische Ultimatum wurde angenommen. Bekanntlich fordern die Japaner Bestrafung der Chinesen, die angeblich fünf japanische Mönche verletzt haben und so die Unruhen in Schanghai angestiftet hätten, ferner Schadenersatz, Auflösung aller japanfeindlichen Organisationen und völlige Aufgabe des Boykotts japanischer Waren.

Im Hafen von Schanghai sind ein Flugzeugmutterschiff, ein Kreuzer, vier Zerstörer und 400 japanische Marinesoldaten neu eingetroffen. Eine Flotte von 25 japanischen Kriegsschiffen liegt im japanischen Kriegshafen Sasebo zum Auslaufen nach Mittelchina bereit.

Nachdem Japans Taktik, durch bestellte Provokationen seinen Raubzug weiter auszudehnen, in Schanghai für Mittelchina gelungen ist, versucht es, diese Methode weiter auszubauen. Gestern traf nach offizieller Meldung der japanischen Regierung aus der japanischen Kolonie in Amoy (Südchina) ein Telegramm ein, in dem um die Entsendung von Kriegsschiffen gebeten wird, da „die chinesische Bevölkerung die Japaner ernstlich bedrohe". (!) Die japanische Regierung hat sofort drei Zerstörer entsandt, die am Sonnabend Sasebo verlassen haben.

Fünf japanische Marineoffiziere erschienen in einer chinesischen Zeitung, die der Wahrheit entsprechend berichtet hatte, daß japanische Seesoldaten die chinesische Bevölkerung zu Paaren getrieben haben, und forderten, daß das Blatt sich auf einer ganzen Seite wegen dieser „Kränkung Japans" entschuldige. Sie verlangten ferner, daß der Chefredakteur sich persönlich bei dem japanischen Admiral entschuldige und daß der verantwortliche Reporter entlassen werde. Sie fügten hinzu, die japanischen Marinebehörden würden die „entsprechenden Maßnahmen ergreifen, wenn der Chefredakteur diese Forderungen nicht binnen einer bestimmten Frist erfülle.

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt zu dem japanischen Ultimatum an Schanghai: „Die Situation im Fernen Osten wird immer bedrohlicher. Von irgendeiner mildernden Wirkung der Ratsverhandlungen ist bisher nicht das geringste zu spüren gewesen, im Gegenteil: Japan schaltet nach eigenem Belieben, in der Mandschurei sowohl wie jetzt auch in Schanghai. .... Die Erregung der Chinesen ist zu verstehen... Die drohenden Anzeichen eines allgemeinen chinesischen Volksaufstandes scheinen nur im fernen Westen erkannt zu werden. Welche Blutopfer solch ein Aufstand kosten würde, ist ohne weiteres klar, wenn man die japanische Ueberlegenheit auf militärischem Gebiet bedenkt. Und Japan würde — dafür zeugt seine ganze Haltung — keine kleinlichen Skrupel haben, sondern seine ganze Macht mit Nachdruck einsetzen. Der Himmel im Osten ist schwarz, Mindestens so schwarz wie der Himmel über dem fernwestlichen Europa. ..."

Katalonien im revolutionären Streik

Arbeiter entwaffnen Zivilgarde — Rathäuser, Eisenbahnen und Telegraphenämter besetzt

Madrid, 23. Januar. Die Losung der Kommunistischen Partei Spaniens, die reaktionären Maßnahmen der spanischen Regierung und die Bluttaten der Zivilgarde mit revolutionären Massenstreiks zu beantworten, ist von der spanischen Arbeiterschaft begeistert aufgenommen und durchgeführt worden. In Katalonien haben die Streiks den Charakter einer Aufstandsbewegung angenommen.

Im wichtigsten Industriegebiet, in der ganzen Provinz Katalonien, ist der Generalstreik ebenso wie in Bilbao vollständig. Die Massen verließen Fabriken, Werkstätten und Büros und veranstalteten gewaltige Demonstrationen. Wo die Zivilgarde sich ihnen gegenüberstellte — in den Städten Berega, Mandesa, La Coruna, Sagunto und vier kleineren Orten —, wurde sie von den Arbeitern entwaffnet und gefangengesetzt. In allen genannten Orten bewaffneten sich die Arbeiter aus den Armeebeständen und besetzten Rathäuser und öffentliche Gebäude.

Als die Meldung eintraf, daß die Regierung in Barcelona alle Verkehrsmittel requiriert hat, um Militär gegen die Streikenden zu schicken, besetzten die katalonischen Arbeiter Eisenbahnstationen und Telegraphenämter. Stellenweise wurden die Eisenbahnschienen auseinandergerissen und Telegraphendrähte zerschnitten.

Der Stab des Proletariats von Moskau und Leningrad tagt

Moskau, 23. Januar. (Drahtbericht unseres nach Moskau entsandten WB.-Redaktionsmitgliedes.) Heute beginnen die Parteikonferenzen von Stadt und Bezirk Moskau und Leningrad, also von Städten, welche für die Revolution von 1917 die Entscheidung des Sieges für die Bolschewiki brachten und auch heute in der ersten Reihe, auf entscheidendem Posten des Kampfes um den Endsieg des Sozialismus stehen.

Die Moskauer Partei erzielte unter Führung des bolschewistischen Moskauer Komitees mit Kaganowitsch an der Spitze gewaltige Erfolge und Ausbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Im Jahre 1931 verwandelte sich Moskau in ein riesiges Zentrum der Schwerindustrie, besonders des Maschinenbaues. Moskau erzeugt heute bereits 21,7 Prozent der gesamten Industrie der Sowjetunion und 13,6 Prozent des gesamten Maschinenbaues gegenüber 11,4 Prozent im Jahre 1930. Zahlreiche neue Industriegiganten öffneten ihre Tore, so daß die Zahl der Metallarbeiter jetzt 167 000 gegenüber 62 000 im Jahre 1927 beträgt.

Mit der Durchführung der sechs Anweisungen Stalins lernte das Moskauer Proletariat die Technik beherrschen. Es erzeugt jetzt komplizierte Maschinen, wie Automobile im Betrieb „Stalin", ehemals Amo, mit einer Jahresproduktion von 17 000 Lastautos, Cracking-Maschinen in Podolsk, Lokomotiven und automatische Waggonkuppelungen in Kolomna, Zweitaktmotoren für Traktoren im Betrieb „Kraßnij Proletarij", landwirtschaftliche Maschinen, hochqualitativen Stahl in den Betrieben „Elektro-Stahl", „Hammer und Sichel" usw.

Einen schnellen Aufschwung nahmen Elektroindustrie und Chemie. Heute beträgt der Bruttowert der Moskauer Elektroindustrie 39,6 Prozent des Gesamtwertes der elektrischen Produktion der Sowjetunion.

Gleichzeitig schnellte die Leichtindustrie empor und erreichte einen Gesamtwert von 3 Milliarden, gleich 16 Prozent Wachstum gegenüber 1930. Besonders stark wuchs die Konfektionsindustrie mit 28,6 Prozent, Wirkwaren 34,1 Prozent, Seifenindustrie 23 Prozent.

Ebenso wie Leningrad entwickelt sich die Stadt Moskau zu einer sozialistischen Musterstadt. Im Moskauer Bezirk wurden in 17 entscheidenden Industriestädten allein im Jahre 1931 mit neuen Arbeiterwohnungen 471 500 Quadratmeter bebaut. Für 1932 wird der Bau von Untergrundbahnen und des Wolga—Moskwa-Kanals in Angriff genommen, ferner der Ausbau des Straßenbahnnetzes, der Wasserleitung, der Kanalisation und noch größerer Wohnungsbau.

Die Löhne stiegen durch Anwendung der sechs Bedingungen Stalins von Monat zu Monat: durchschnittlich stiegen die Löhne im Moskauer Gebiet im Jahre 1931 um 12,3 Prozent usw. Im Bergbau um 23,7 Prozent, in der Metallurgie um 13,4 Prozent.

Besonders Hervorragendes leistete die Partei auf dem Lande. Heute sind im Moskauer Bezirk 52 Prozent aller Bauernwirtschaften kollektiviert, im Bezirk Leningrad 44 Prozent. Beide Gebiete verwandelten sich aus Käufern landwirtschaftlicher Produkte in Produzenten. Die Reihen der bolschewistischen Partei verstärkten sich um Massen bester Stoßtruppler aus Betrieben, Sowjetgütern und Kollektiven.

Textilarbeiterstreik in Ahmedabad

Ahmedabad, 23. Januar. 70 000 Arbeiter der 70 Spinnereien von Ahmedabad stehen im politischen Proteststreik gegen die Verhaftung von Führern des roten Textilarbeiterverbandes. In der Stadt herrscht Belagerungszustand. Die gesamten Polizei- und Militärkräfte der Stadt stehen im Spinnereiviertel in Bereitschaft, um Demonstrationen und sonstige Aktionen der Arbeiter zu verhindern.

Neue Morde der rumänischen Gendarmen

Bukarest, 21. Januar. (Eig. Meld.) Im Dorf Balz am Njestr (an der bessarabischen Sowjetgrenze) hat ein Gendarmeriewachtmeister heute eine vierköpfige Familie ermordet, weil sie angeblich die Grenze gegen die Sowjetunion überschreiten wollte.

Massenverhaftungen von Telegraphenbeamten in Bulgarien

Sofia, 23. Januar. Im ganzen Lande wurden heute Massenverhaftungen von Telegraphenbeamten und in einigen Hafenstädten auch von Matrosen vorgenommen, unter der Beschuldigung, sie hätten mittels geheimer Sender seit länger als einem halben Jahr wichtige Nachrichten nach Odessa und Moskau übermittelt.

Lenins Todestag in Japan und China

Tokio, 21. Januar. Heute hielten Studenten der Universität von Tokio anläßlich des Todestages Lenins eine Demonstration ab. Die Demonstranten stellten eine Reihe politischer Forderungen. Es kam zu einem großen Zusammenstoß mit der Polizei, die sich der roten Fahnen zu bemächtigen

Schanghai, 21. Januar. In verschiedenen Stadtteilen von Schanghai wurden kommunistische Flugblätter ermittelt, die anläßlich der Todestage von Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht herausgegeben worden waren.

Lügenmeldung über Waffeneinfuhr nach der Sowjetunion. Sowjetblätter veröffentlichen ein amtliches Dementi, welches besagt, daß die Meldung aus Paris und Bukarest, wonach der schwedische Dampfer „Jerlan", der angeblich einen Waffentransport für die Sowjetunion an Bord hatte, von rumänischen Kriegsschiffen angehalten und die Waffen von den rumänischen Behörden beschlagnahmt worden seien, von Anfang bis zu Ende erfunden ist.

Aus Belgrad werden erneut große Studentenunruhen gegen die faschistische Diktatur gemeldet.

Die provisorische Regierung von El Salvador hat in sechs Departements wegen kommunistischer Unruhen den Belagerungszustand erklärt.

(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.)

39. Fortsetzung.

Er kam aber dem Geheimnis der richtigen Verteilung der Stähle auf die Schnittflächen näher und näher. Beide Maschinen schruddten und bohrten und schlichteten. Den Stahl aus- und einspannen: das war ein Griff! Das Herankurbeln und -tasten an die Skalenzahl, die Zugabe infolge Abnutzung der Schärfe des Messers: — ein weiterer Griff. Auch das Auf- und Abspannen klappte bereits wie das Griffekloppen bei der Infanterie. Zwei Haken des Flaschenzuges um zwei Speichen, mit einer Hand festgehalten, mit der anderen die Kette strammgezogen, vier volle Züge mit beiden Armen: — die entsprechende Höhe. Eine Schwenkung, ein Ruck an der anderen Kette: das Rad lag auf der Planscheibe. Ein Blick durch die Bohrung nach dem Zentrum der Scheibe, ein weiterer um den Rand, ein leichtes Anziehen der Spannschrauben: das Rad lief! Einige Hammerschläge korrigierten die letzte Verlagerung. Angeknallt, fertig!

Höchste Zeit! An Maschine 1 schnitt der Schruddstahl nur noch ruckweise an dem schon brechendem Rand. Heran mit dem Vormesser, an Maschine 2; hinweg mit dem sandigen Aufguß; jetzt raus damit; herein mit dem Schruddstahl; Skalenzahl, ein letzter prüfender Blick: stimmt!

Acht Messer pro Maschine macht sechzehn verschiedene ganze Umdrehungen an der Horizontal- und Vertikalkurbel plus Skalenzahlen plus Zugabe.

Plus Tempo!

Ob am Außenstahl bereits der Rand bricht, ob der Bohrstahl noch fängt oder schon in den Spänen, die nicht durchfallen können, hängt, der Radenstahl sich schon widerspenstig brummend in die noch gegossene Rade gräbt: das muß ein Karussell-Dreher wissen. Er hat nicht nur Umdrehungen und Skalenzahlen von sechzehn Stählen zweier Maschinen im Kopf, sondern auch die Musik von sechzehn Stählen. Und er muß die sonstigen „Mucken" seiner Maschine kennen. Ein Griff an dieser oder jener Supportschraube: die Maschine läßt das Vibrieren. Ein geringes Nachlassen des Lagers: sie zieht leichter durch. Ein erneutes Anziehen des Lagers vor dem letzten Span in der Bohrung: Die Bohrung muß genau und rund werden. Das ist ein Kampf mit Hirn und Ohren und Augen und Armen.

Stempel kam einige Male am Tage, kontrollierte einige Maße, strich mit dem Finger prüfend über die Flächen. Am Lohnverrechnungstag erhielt Albert einen Akkordzettel, auf dem ihm pro Stunde vierzig Mark verrechnet waren. Das war genau so viel, als Bölke bei seinen Turbinenrädern verrechnete.

Die Sonne lag heiß auf dem Glasdach der Riesenhalle. Der Gußstaub fraß sich durch die Unterwäsche, biß sich, schweißvermengt, in die Haut. Albert wischte sich gelegentlich mit rußigen Händen über das Gesicht, das wie eine häßliche Maske aussah, durch die die Augen undefinierbar lauernd glotzten. Er ging mit schwarzen Händen nach Hause, denn sie wurden mit kaltem Wasser nicht rein. Seine Augenhöhlen waren dunkel wie die eines Schwerkranken. Margot war nicht mehr imstande, die Wäsche Alberts rein zu waschen. Seine Bettwäsche war schon nach einigen Tagen schmutzig-gelb, wie von ungesundem Schweiß. Als sie ihn fragte, meinte Albert:

„Das ist noch nicht das Schlimmste. Hat nicht viel gefehlt, dann hättest Du keine Anzüge mehr für mich waschen brauchen."

„Für eine solche Dreckarbeit die letzten Lumpen kaputtmachen, und Dich noch dazu? — Mein Gott, was da schon verloren wäre!"

Albert brauste auf: „Ihr habt leicht reden! — Denkt eben nur immer von heut' auf morgen!"

Balzer ging in den Gang hin und her, die rechte Hand in der Rocktasche. In dieser Hand lag die Stoppuhr.

„Hast du schon gemerkt?" meinte Pfahlbaum, der Bohrwerker.

Albert antwortete nur durch einen grimmigen Blick nach der Richtung, in der der „Krumme" bei dem Klingelzeichen zur Pause verschwunden war.

„Zu mir dürfte er nicht kommen. Ich rücke auf der Stelle aus", fuhr Pfahlbaum fort. „Wenn wir nachgeben, sind wir verloren!"

„Laß ihn nur herankommen!" drohte Albert. „Ich werd' ihm schon zeigen, was 'ne Harke ist."

Nach der Frühstückspause kamen Balzer und Meister Stempel plaudernd durch den Gang gerade auf Albert zu.

„Na, klappt die Sache nun, Buchner?" fragte Stempel.

Albert beherrschte sich gewaltsam. Daß es „klappte", wußte Stempel; wozu immer dieselbe Frage? Vielleicht hatten sie sich sogar erst überzeugt, ob es gerade in diesem Augenblick „klappte". Albert hatte gerade ein Rad aufgespannt und die Maschine eingerückt. Er hatte deutlich gesehen, wie Balzer in dem Augenblick, wo Albert Maschine 1 einschaltete, die Hand wieder aus der rechten Rocktasche zog.

Stempel tastete einige Lager ab. „Schmieren Sie nur ja immer gut durch, Buchner", philosophierte er dabei. „Die neuen Maschinen liegen sofort fest, wenn sie warm werden. Wird heute alles nur so zusammengehauen. Man muß verdammt aufpassen. Wenn sich ein Lager festgefressen hat, hängen die Herrschaften dem Dieber ihren Murks an. Gutes Lagermetall ist wohl berechnet, aber, das kennt man ja."

Dieser Vortrag Stempels dauerte genau so lange, bis der linke Supportstahl an Maschine 1 über die Außenfläche gelaufen war. Als Stempel endete: „Das kennt man ja!" zog Balzer wieder seine Uhr aus der rechten Rocktasche.

★

Als Albert am nächsten Lohnverrechnungstag in die Meisterbude stolperte, sah Stempel erschrocken um sich.

„Na Buchner, was ist denn los?"

„Sie denken wohl, Sie haben einen dummen Jungen vor sich. Meinetwegen kann die Klamotten machen wer will, ich höre auf!" Albert stockte schluckend. In seinen dumpf glotzenden Augen lauerte die Wut des Unzurechnungsfähigen.

„Aber Buchner, beruhigen Sie sich doch! Bin ich denn so ein Unmensch, daß Sie mir so auf die Bude rücken. Sie tun ja gerade, als kennen wir uns erst seit heute oder gestern — — —"

Jetzt sauste Alberts Faust auf die Tischplatte, daß Fräulein Klemm schreiend in die Ecke sprang. „Sie haben doch die Zettel unterschrieben!?" brüllte Albert. „Wissen Sie denn nicht, was Sie unterschreiben!? Jetzt hab ich das satt, das sag ich Ihnen. Lange genug haben Sie mich an der Nase herumgeführt!"

Albert ging an seine Maschine zurück, gab Werkzeug ab und reichte der Schreiberin den Zettel zwecks Ausstellung eines Entlassungsscheines durch den Schalter. Stempel war nicht im Zimmer. „Reinigen Sie mir den Schein hin", befahl Albert.

(Fortsetzung folgt.)

Aufsehenerregend billige Angebote!

3 Tage RIESEN MENGEN Reste und Abschnitte Restbestände aus unserem Inventur Ausverkauf

Restbestände
Damen- und Kinder-Kappen und Mützen . . . . jedes Stück jetzt 75 ₰, 45 ₰, 25 ₰, **10 ₰**

Restbestände
Damenhüte a. Filz, in allen Farben . . . . jedes Stück jetzt 1.90, 1.35, 95 ₰, **48 ₰**

Restbestände
Mädchenkleider in allen Stoffarten und Größen . . . . . jedes Stück jetzt 3.90, **2.90**

Restbestände
Damenkleider jedes Stück jetzt 13.75, 8.90 **4.50**

Restbestände
Damen-Nachthemden jedes Stück jetzt 1.95, 1.45, **90 ₰**

Restbestände
Herren-Selbstbinder zum Teil reine Seide, moderne Streifenmuster . . . . jedes Stück jetzt **35 ₰**

Restbestände
Wochenendhemden mit festem Kragen und passendem Binder . . . . . jedes Stück jetzt **1.45**

Restbestände
Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe und Handschuhe . . . . . jedes Stück jetzt **58 ₰**

Restbestände
Damen-, Herren- u. Kinder-Trikotagen . . . . jedes Stück jetzt **78 ₰**

Restbestände
Kinder-Tag- u. Nachthemden Hemdhosen und Prinzeßröcke . . . . . jed. Stück jetzt 1.45, 95, **68 ₰**

Restbestände
Taschentücher reinleinen, für Damen und Herren, feinfädige Qualitäten . . . . . jedes Stück jetzt **25 ₰**

Restbestände
Küchenhandtücher reinleinen, in verschiedensten Mustern . . . . . jedes Stück jetzt **38 ₰**

Restbestände
Frottierhandtücher nur schwere Qualitäten verschied. Muster, leicht angestaubt, 50×100 cm, z. Aussuch. jed. Stck. jetzt **58 ₰**

Restbestände
Kaffeedecken kunstseidene u. baumwoll., weiß Damast, in versch. Größen, jedes Stück jetzt **2.75**

Restbestände
Bettücher normale Größen, die verschied. Qualität. zum Aussuchen, mit Hohlsaum od. glatter Naht, jed. Stück jetzt **2.45**

HERMANN TIETZ

ROTER SPORT

Rot Sport in Omsewitz

Am vergangenen Mittwoch fand im Ratskeller Omsewitz eine öffentliche Sportlerversammlung zwecks Gründung eines roten Sportvereins statt.

Etwa 40 Arbeiter waren erschienen und folgten mit Interesse den Ausführungen des Genossen Brauer, 1885. Der Referent zeigte die Entwicklung der Arbeitersportbewegung von ihren Anfängen bis zur heutigen Zeit und beleuchtete die verräterische Rolle der reformistischen Bundesbürokratie des ATuSB. Demgegenüber stellte er fest, daß einzig und allein die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat den Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse führt und daß sich die rote Sportfront in einem stürmischen Vormarsch befindet.

In der Aussprache zeigte ein Genosse von Omsewitz die Verhältnisse im Ort auf und brandmarkte das Verhalten der Reformisten im Omsewitzer Arbeitersportverein.

Darauf schritt man zur Gründung eines roten Sportvereins in Omsewitz. 24 Genossen, darunter einige aus dem bundestreuen und bürgerlichen Lager, traten dem neuen Verein sofort bei. Es wurde einstimmig beschlossen, sich aus wirtschaftlichen Gründen dem Zentralverein für Arbeitersport 1885 als Unterabteilung anzuschließen. Ebenfalls einstimmig wurde die Vereinsleitung gewählt.

Der Verein wird zunächst Fußball-, Schach- und Schießsport betreiben, aber auch andere Sparten werden bald ihre Tätigkeit aufnehmen. Eine spielstarke Fußballmannschaft wird sofort den Spielbetrieb aufnehmen.

Somit ist auch in diesem Orte das Banner der roten Sporteinheit entfaltet worden. Die roten Sportler von Omsewitz müssen jetzt geschlossen den Kampf aufnehmen, allen Hindernissen und Anfeindungen zum Trotz, um auch den letzten Arbeiter für die Idee des revolutionären Klassenkampfes zu gewinnen und ihn in die rote Sportfront einzureihen. In diesem Sinne begrüßen wir die neuen Streiter mit einem kräftigen Rot Sport!

Sachsenmeister im Meisterschaftsboxen: Eichenkranz, Leipzig - Rollon, Niederiedlitz

Mit Spannung sah das zahlreich erschienene Publikum den Kämpfen entgegen. Vor den Boxkämpfen trug Niederiedlitz einige Kämpfe in Jiu-Jitsu gegen Löbtau aus. Im Bantamgewicht siegte Berger (L) gegen Schulze (R) durch Kopfschere. Hampel (L) unterlag Seidemann (R) im Leichtgewicht durch Armhebel. Ronnicker (L) und Schatz (R) trennten sich im Leichtmittelgewicht unentschieden.

Einleitungskämpfe im Boxen. Wiedera gegen Meschke, beide „Rollon", zeigten einen flotten Schulkampf. Heinze (R) gewann gegen Johne (Dr.-Altstadt) im Weltergewicht nach P.

Hauptkämpfe. Seidemann (R) bekam im Fliegengewicht die Punkte kampflos zugesprochen, da der Leipziger infolge Krankheit nicht startete. Jorenda (R) gewann im Bantamgewicht gegen Jahne (L) nach Punkten. Im Federgewicht mußte Günther (R) wegen Uebergewichts die Punkte kampflos an Bräustätt geben. Knapp nach Punkten mußte Günther sich geschlagen bekennen. Im Leichtgewicht startete Kretschmar (R) gegen Berndt (L). Kretschmar lag alle 3 Runden klar in Front und gewann nach Punkten. Laxel (R) kämpfte im Weltergewicht gegen Mehner (L), 2. Olympiameister, unentschieden. Mehner war in Technik und Schlagwirkung seinem Gegner überlegen. Kurz (R) gewann im Mittelgewicht knapp nach Punkten gegen Winter (L). Ein offener, spannender Kampf. Im Halbschwergewicht verlor Männel (R) gegen Fischer (L) nach Punkten. Jener war der Schlagstärkere. Pregel (R) gewann gegen Maleith (L) im Schwergewicht durch Aufgabe zu Anfang der 2. Runde. Endresultat 11:3 für „Rollon", somit Sachsenmeister 1931/32.

Hoffen wir, daß sich „Rollon" in den weiteren Kämpfen ebenso tapfer durchschlägt.

„Klub Burkhardt" festgenommen

In der vergangenen Woche hat die Kriminalpolizei eine weitverzweigten Diebesbande das Handwerk gelegt. Bis jetzt wurden sechs Personen festgenommen, die sich unter dem Namen „Burkhardt-Klub" zusammengetan und zahlreiche Diebstähle ausgeführt hatten. Etwa 30 Autodiebstähle, mehrere Fahrraddiebstähle, ein Schaukasteneinbruch und eine größere Anzahl von Diebstählen aus Kraftwagen konnten geklärt werden. Mit den gestohlenen Fahrzeugen fuhren die Täter unter anderem nach Pirna und Stolpen zu Tanzvergnügen. Wenn der Betriebsstoff verbraucht oder der Wagen nicht mehr betriebsfähig war, verließen sie ihn auf der Straße stehen, plünderten ihn aus und suchten sich im nächsten Ort Ersatz.

„Ronny" ist Waffenhausgrafe

Herr Groener, Minister des Innern und der Reichswehr, stellt in der Wochenschau die Wirtschaftskrise fest und richtet einen Appell an die Völker, daß auch die unterlegenen Völker dasselbe Recht auf Rüstungen beanspruchen müßten wie die Siegerstaaten. Er glaubt damit den Weltfrieden wahren zu können. Der Film Ronny: „Ich will doch einmal glücklich sein" glücklich durch eine Liebelei eines jungen Zwergfürsten, der eine Operette geschrieben hat und sich natürlich in die Hauptdarstellerin verliebt. Ein alter Humor und eine große Leere. Durch harmlose Verulkung der Hofintrigen, des Militärs, schafft man „Sympathie" für solche Einrichtungen.

GÖRLITZER

Die Bewohner von Wölfnitz, Naußlitz, Gorbitz, Oberlöbtau
wünschen eine bequeme Einkaufsstätte.
Wir **eröffnen** deshalb **Dienstag**, den 26. Januar 1932
Saalhausener, Ecke Mülheimer Str.
eine neue Verkaufsstelle.

An diesem Tage bei Einkauf von mindestens M. 3.–
100 Gramm gute Schokolade gratis,
daneben 6% **Rückgewähr** in Marken wie bisher.

GÖRLITZER Waren-Einkaufs-Verein e.G. FRISCHE LEBENSMITTEL

Arbeiterstimme

Nr. 20
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Dresden

Neue Kämpfer für die Partei

Fünf neue Kämpfer für die Partei!

Am Sonnabend ehrte das revolutionäre Proletariat des Arbeitergebietes seine toten Führer Lenin, Liebknecht und Luxemburg. Der Saal des Schänkhübels war dicht gefüllt. Wir machten die Feststellung, daß eine ganze Anzahl SPD-Arbeiter anwesend waren. Die Kundgebung stand völlig im Zeichen des Kampfes um die **Herstellung der roten Einheitsfront** und war beherrscht von dem Kampfesruf unseres Genossen Thälmann: **„Klasse gegen Klasse!"** Die Ausführungen, Rezitationen, die Sprechchöre usw. hämmerten den Kundgebungsteilnehmern eindringlich die verräterische Rolle der SPD-Führer ein und zeigten in zahlreichen Fällen die Blutschuld der Noske, Scheidemann, Wels, Severing usw. klar auf.

Die revolutionäre Jugend, der die Durchführung der glänzend verlaufenen Kundgebung übertragen worden war, hat ihre Aufgabe in einer für die Zukunft vielversprechenden Weise gelöst. Unter dem Eindruck der **Kundgebung wurden fünf Aufnahmen für die Partei gemacht.**

Jugendgenossen, nicht auf dem bisher Erreichten ausruhen! Das Gelingen der Kundgebung muß euch zu weiteren, immer größeren Erfolgen anspornen. **Vorwärts im Geiste unserer toten Führer** schon jetzt mit Volldampf der Märzkundgebung entgegen. Diese muß noch in viel größerem Ausmaße eine Klassenkundgebung in unserem Arbeitsgebiet werden.

Hausfrauen rufen zum Kampf

Gutbesuchte Hausfrauenversammlung der RGO. Zum Kongreß werktätiger Frauen 7 Delegierte gewählt

Am Donnerstag, dem 21. Januar, fand in Dresden-Johannstadt eine von der RGO einberufene Hausfrauenversammlung im Herzog Albrecht statt, die von über 100 Hausfrauen besucht war. Die Genossin Hoffmann leitete den Abend mit interessanten Rezitationen ein, unter anderem waren auch Gedichte von dem bekannten Arbeiterdichter Erich Weinert dabei, die von den Frauen begeistert aufgenommen wurden. Anschließend hielt der Genosse Stadtrat Gruner das Referat. In guter verständlicher Form sprach er zu den Frauen, die seinen Ausführungen aufmerksam folgten. Er zeigte in seiner Rede die Kampfmaßnahmen auf, die getroffen werden müssen, um den Verschlechterungen der Notverordnungspolitik und den reaktionären Maßnahmen seitens des Dresdner Rates zu begegnen, der jetzt die Schließung des Johannstädter Krankenhauses, der Mütterberatungsstelle, der Lungenheilstätte Lindenhof, der Kinderklinik und anderes plant. Treffend zeigte er die Rolle der sozialdemokratischen Ratsfraktion auf, die zu diesen Sparmaßnahmen eine genau so arbeiterfeindliche Stellung einnimmt wie Oberbürgermeister Külz und der gesamte Rat.

An der Diskussion beteiligten sich eine ganze Anzahl Hausfrauen und Arbeiterinnen, die die vorgelegte Entschließung begrüßten. In lebhafter Aussprache schilderten sie ihre Lage, daß es kaum möglich ist, mit den wenigen Pfennigen, die ihre Männer nach Hause bringen, auszukommen. Die Genossin Sch. berichtete über die skandalösen Zustände in den Schulen, daß die Schulbegehungskommission es ablehne, eine geregelte Reinigung der Räume durchzuführen. Sie forderte alle Frauen auf, soweit sie schulpflichtige Kinder haben, sich mit um die Tätigkeit der Elternräte zu kümmern. Eine andere Arbeiterin berichtete über die lange Arbeitszeit des Pflegepersonals im Carolakrankenhaus, in dem sie vor kurzem erst zehn Wochen gewesen wäre, daß die Schwestern dort mitunter 24 Stunden Dienst hintereinander gehabt hätten, so daß eine von den Pflegerinnen bei der Arbeit zusammengebrochen ist. Die Aufgabe aller anwesenden Frauen ist, auch diese mit zur roten Klassenfront zu bringen, denn diese sind auch nur Arbeiterinnen und werden ebenfalls ausgebeutet wie die in der Fabrik. Weiter schilderte eine Hausfrau, welchen Schikanen „Ausländerinnen" die in ihrem Leben noch nie im Ausland gewesen, nur weil sie mit einem Ausländer verheiratet waren und nun als Ausländer behandelt werden, durch das Fürsorgeamt ausgesetzt sind.

Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 21. Januar in Dresden im Herzog Albrecht versammelten Hausfrauen protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Durchführung der in der 4. Notverordnung des Reichspräsidenten bestimmten Verschlechterungen gegenüber den Arbeitern, Angestellten, unteren Beamten und Kleingewerbetreibenden. Der Lohn- und Gehaltsabbau von 10 bis 15 Prozent hat in den meisten Familien zu einer solchen Zerrüttung geführt, daß dadurch das Familienleben nur noch um die Sorge fürs tägliche Brot ausgefüllt wird. In noch viel höherem Maße ist das bei den Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern der Fall. Der Lohn- und Gehaltsabbau wurde begründet mit einem Preisabbau. Zu diesem Zweck wurde ein Reichspreisprüfungskommissar eingesetzt und mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet. Trotz der Versprechungen der Reichsregierung, daß die Lohn- und Gehaltskürzung nur durchgeführt werden würde in Verbindung mit dem Preisabbau, erklären die heute versammelten Hausfrauen, daß für diejenigen Waren und Gebrauchsgegenstände, die sich die minderbemittelten Schichten nur noch leisten können, keine Preissenkung eingetreten ist, sondern in den nächsten Tagen gerade Butter und Brot, die Hauptnahrungsmittel, erneut verteuert werden sollen.

Außerdem ist im Zusammenhang mit der Notverordnung in der Sozialversicherung, insbesondere bei den Krankenkassen, durch den Abbau auf die Regelleistung eine solche Verschlechterung eingetreten, daß die minderbemittelten Familien nicht nur durch Unterernährung, sondern auch durch Krankheit und Seuchen neuen Gefahren ausgesetzt werden.

Die Versammelten fordern vom Rat und den Stadtverordneten der Stadt Dresden, das Johannstädter Krankenhaus, die Kinderklinik, die Mütterberatungsstelle, die Lungenheilstätte Lindenhof (für Frauen) und Fiedlerhaus (für Männer) sowie das Lehrlingsheim Jägerstraße nicht zu schließen. Die Versammelten sehen in diesen Maßnahmen, daß nur die werktätigen Schichten zu der Tragung des Defizits im Haushaltplan der Stadt Dresden herangezogen werden sollen.

Die versammelten Hausfrauen rufen sämtliche Hausfrauen der arbeitenden Schichten auf, sich gegen diese Maßnahmen zu wehren und sich einzureihen in die Kampffront der Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten, gegen Lohn- und Gehaltsabbau. Diese Kampffront ist nur möglich unter der Zusammenfassung aller Hausfrauen in der RGO."

Für den Kongreß werktätiger Frauen, der am 14. Februar in Dresden stattfindet, wurden 7 Delegierte gewählt. 9 Frauen traten im Laufe des Abends der RGO bei. Alle gelobten, mit der RGO und der Kommunistischen Partei den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung, für ein freies sozialistisches Deutschland zu führen, in dem es Arbeit, Brot und Freiheit geben wird.

Inventurausverkauf und Ladendiebe

Während der Inventurausverkaufstage schritt die Kriminalpolizei in über 20 Fällen gegen Ladendiebe ein, die mitunter recht beträchtliche Beute gemacht hatten. Mehrere Personen, darunter auch bekannte Ladendiebe, wurden festgenommen und das Diebesgut sichergestellt. Die Festgenommenen wurden dem Gericht zugeführt.

Proleten verurteilt

Löbtauer Arbeiter vor Gericht

Nachspiel zu der geplanten Errichtung einer Nazi-Kaserne in der Kesselsdorfer Straße

Die Nazis hatten im vergangenen Jahre mehrmals versucht, entsprechend den Direktiven ihrer Geldgeber, in den Dresdner Arbeitervierteln Stützpunkte zu schaffen. Erst in der roten Altstadt, dann im Hechtviertel. Die Abneigung der Arbeiter, die sich in den verschiedensten Formen äußerte, zwang sie zum Rückzug. Zuletzt versuchten sie es in Löbtau.

Am 21. September kam es auf der Kesselsdorfer Straße, anläßlich der Errichtung einer SA-Kaserne im Herbergschen Grundstück, zu spontanen Protestkundgebungen der Löbtauer Arbeiterschaft. Menschenansammlungen bildeten sich vor dem Haus und man diskutierte über die als faschistische Provokation empfundene Maßnahme. Die Nazis, die sonst die Schnauze nicht genug nehmen können, zitterten vor dieser Einheitsfront. Sie mußten sich am polizeilichen Schutz. Ein Ueberfallkommando wurde eingesetzt, um die „Ordnung" wieder herzustellen. Dabei wurden eine Reihe Sistierungen vorgenommen.

Die Arbeiter Stanek, Kunath und Bäßler, die damals verhaftet wurden, standen am Dienstag, dem 19. Januar, auf dem Anklageplan vor dem Einzelrichter. Sie waren angeklagt, wegen Widerstandes, Gefangenbefreiung, unbefugten Waffentragens und Beamtenbedrohung. Ein großes Zeugenaufgebot von acht Polizeibeamten, darunter ein Kommissar, waren geladen, um die Anklage zu bekräftigen. Diesen standen nur sechs Entlastungszeugen gegenüber, trotzdem viel mehr Zeugen angegeben waren, wurden sie vom Gericht nicht geladen. In der Beweisaufnahme, in der die Polizeibeamten zuerst vernommen wurden, hat keiner dieser Herren gesehen, daß der Arbeiter Stanek geschlagen wurde. Trotzdem ein ärztliches Attest bei Gericht vorlag und er heute noch auf Grund dieser „Verhaftung" in ärztlicher Behandlung befindet. Der Staatsanwalt teilte nach der Vernehmung des ersten Polizeizeugen mit, daß gegen die Polizeibeamten eine Anklage wegen Körperverletzung vorliege. Der Amtsrichter machte jeden einzelnen darauf aufmerksam, aus diesem Grunde eine Aussage verweigern zu können. Nicht einer der Polizeibeamten konnte beweisen, daß Stanek und die beiden anderen Angeklagten bei den protestierenden Leuten dabei gewesen seien, sondern sie mußten zugeben, daß vor allem Stanek abseits der Ansammlungen verhaftet worden sei. Angeblich weil er der Aufforderung „Weitergehen" nicht nachgekommen sei, und sie gezwungen waren, den Widerstand der Leute unter Anwendung von Polizeigriffen zum Streifenwagen zu tragen. Die Mutter des Angeklagten Stanek und seine Schwester, deren Aussagen nicht vereidigt wurden, erklärten, daß Stanek plötzlich in der Nähe des Geschäftes Lorelei von vier Polizeibeamten von hinten überfallen und zu Boden geschlagen wurde; denn bei den anderen Angeklagten konnten die ihnen zur Last gelegten Anschuldigungen nicht aufrechterhalten werden. Die Anklage wegen „Gefangenbefreiung" des Arbeiters Kunath und die Beamtenbedrohung durch den Arbeiter Bäßler brach vollkommen zusammen.

Das Gericht verurteilte den Arbeiter Stanek wegen Widerstandes und Vergehens gegen die Verkehrsordnung zu 5 Wochen Gefängnis. Der Arbeiter Kunath wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wegen unbefugten Waffentragens, da bei seiner Verhaftung ein Totschläger „gefunden" wurde, den er, nach seinen Angaben, für seinen persönlichen Schutz brauchte, da er im vergangenen Jahre wiederholt von Nationalsozialisten überfallen worden war. Der Arbeiter Bäßler wurde wegen Beamtenbeleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verdonnert.

Dieses Urteil beweist erneut, daß es in Deutschland eine Klassenjustiz gibt. Die „Ruhe und Ordnung" im Interesse der herrschenden Klasse soll gewahrt werden. Deshalb werden Arbeiter verurteilt. **Die Antwort muß sein: Her zur roten Klassenfront, stärkt die proletarische Einheitsfront im Kampf gegen den Stiefelstellen! Kämpft für die Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes!**

Die ifa-Kulturwoche

wird wegen organisationstechnischen Schwierigkeiten

um einen Monat verschoben!

Künstler bestohlen

Aus den Garderoberäumen der im Zentraltheater-Tunnel beschäftigten Künstler wurden am 20. Januar von 3 Uhr vorm. bis 20 Uhr abends folgendes gestohlen: 1 versilb. Saxaphon Marke „Conn", Stimmlaut Es-Alt; 1 Frack- und 1 Smokinganzug, 1 schwarzes Spitzenkleid und ein Crepe-Georgette-Kleid.

Sittlichkeitsverletzer festgenommen

In Laubegast und Leuben wurden in der letzten Zeit wiederholt Frauen von einem Radfahrer unsittlich belästigt. Von der Kriminalpolizei wurde als Täter ein 51jähriger Arbeiter aus Leuben ermittelt und festgenommen.

Wertvolle Zuchtkaninchen und Hühner gestohlen

Einem Kaninchenzüchter in der Robert-Dietz-Straße wurden in der Nacht zum 22. Januar 14 Stück silbergraue Edelpelzkaninchen „Chinchillarex" im Werte von über 400 Mark gestohlen.

Aus einem Grundstück, Bautzner Landstraße, entwendeten Einbrecher in der Nacht zum 22. Januar 15 Hühner (weiße Leghorn, bunte Bastarde und 1 Rotländer Henne). Die Täter sind noch unbekannt.

„Die Order des Herrn Schulze"

Geistiges Piratentum oder: Jeder blamiert sich so gut er kann. Hinaus mit dem bürgerlichen Gift! Lest die Arbeiterstimme und und das Volks-Echo!

Die Giftspritze vom Ferdinandplan, die Dresdner Neuesten Nachrichten, die neben dem Denunziantenblatt Volkszeitung, die hervorragende Vertreterin kleinbürgerlicher Dummheit ist, bringt in der gestrigen Sonntagsausgabe ein neues Schauermärchen über die Pläne der Kommunistischen Partei.

„Die Order für die KPD"

Ein Herr Dr. Fritz Gerlich, angeblich früherer Chefredakteur der Münchner Neuesten Nachrichten, veröffentlicht in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Der gerade Weg (jedenfalls praktische Anweisungen für die Einhaltung des geraden Weges bei intensivem bayrischem Biergenuß) eine fünf Seiten umfassende Darstellung über die Pläne der Kommunistischen Internationale in bezug auf Deutschland. Nun tut dieser Herr ganz geheimnisvoll und stützt sich auf offizielle Stenogramme des 11. Plenums des ZK der KPD vom Dezember und des Plenums des Ekki vom Dezember, die ihm ein Zufall in die Hände gespielt habe. Furchtbar für die Kommunistische Partei! — Was nun aber folgt, spiegelt erstklassig die Weltanschauung des Kleinbürgers wider, der überhaupt nicht fähig ist, konsequent politisch zu denken, sondern sich einen Brei von zusammengelesenem Material zusammenrührt. Da aber dieser Herr Gerlich immerhin ein Vertreter bürgerlicher Intelligenz sein will und an die Oeffentlichkeit appelliert, so müssen wir als Marxisten dieser Kapazität auf die Finger schlagen, denn die große Menge der Kleinbürger und verspießerter Proleten schluckt alles in sich auf wie Löschpapier. Die bürgerliche Intelligenz ist nicht mehr fähig, irgend neue geistige Werte zu schaffen, da sie sich, wie das bürgerliche Wirtschaftssystem auf absteigender Linie befindet, und so versucht sie mit den Mitteln der Verdrehung und bewußten Lüge den Kampf der aufsteigenden Arbeiterklasse zu denunzieren und mißkreditieren. Und bekämpfen.

Aber dieser Herr Dr. Gerlich blamiert sich selbst genug, denn dieser ungeheure „Zufall" der Stenogramme bringt seine „glorreiche" Niederlage. Er hat nämlich das Heft der Internationale 11/12 1931 mit dem Artikel des Genossen Thälmann „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit und der Weg zu ihrer Ueberwindung" zu Hilfe genommen, um seinem Geschäftsprinzip getreu, den sensationshungrigen Abonnenten seiner Zeitschrift ein neues Futter vorzusetzen. Nun ist das aber gar kein „Zufall" mehr, sondern geistiger Raub, denn die Internationale war vor ihrer Beschlagnahme durch die Brüningregierung überall käuflich. Aber als typische Vertreter kleinbürgerlicher Weltanschauung ist es ihm nicht „gelungen", sich mit der klaren Analyse der politischen Situation in Deutschland auseinanderzusetzen und so benutzt er sein „Plagiat" als Waffe gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft. Daß natürlich die ihm gesinnungsverwandten Dresdner Neuesten Nachrichten diese sofort aufgegriffen haben, wenn auch unter Vorbehalt; denn Herr Theodor Schulze hat sich ja schon verschiedentlich die Finger mit seinen KPD-Schauermärchen verbrannt, liegt im Begriff ihres kleinbürgerlichen Geistes.

Jeder ehrliche Werktätige wendet sich ab von solcher Revolverjournalistik, wirft diese Zeitungen aus dem Haus und liest nur die kommunistische Presse, die Arbeiterstimme oder das Volksecho.

„Eiserne" Hindenburgfront — oder rote Einheit?

Oeffentl. Massenversammlungen am Dienstag, dem 26. Januar, 19,30 Uhr im **Keglerheim**, Friedrichstraße

Gasthof Dobritz, Gasthof Wölfnitz, Gasthof Stetzsch, Gasthof Blasewitz, Gasthof Wilder Mann

Es sprechen die Landtagsabgeordneten **Renner, Siegel, Sindermann, Mätzig**; die Stadtverordneten **Schneider Neuhof, Schrapel, Gäbel, Dr. Helm**, Stadtrat **Gruner** und der **rote Betriebsrat Dentzsch**

ROTER SPORT

Bundestreue für rote Sporteinheit

Zschieren erklärt sich mit der KG solidarisch . Bundestreue von Leuben und Tharandt spielen gegen rote Sportler . Omsewitz stößt zur roten Einheitsfront . Weizdorf Meister der Abteilung 2 Klasse B

Immer mehr erkennen die Sportler, wohin der Weg der reformistischen Bundesleitung führt. Aber sie erkennen auch, daß nur die Einheitsfront die Arbeiterklasse vorwärtsbringen kann. Nur unermüdliche Agitation kann den noch Fernstehenden den Weg zeigen, wo sich die Reihen des klassenbewußten Proletariats befinden. Trotz Hetze und Verbot der „Eintracht"-Bürokraten haben es sich Sportler dieses Vereins nicht nehmen lassen, ein Solidaritätsspiel gegen die roten Sportler von Zschachwitz auszutragen. Aber auch Zschieren bewies durch das Spiel am Sonntag und weitere Spielabschlüsse, daß sie auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen. Desgleichen erkannten die bundestreuen Handballer von Tharandt, wohin der Kurs geht. Durch ein Spiel mit roten Sportlern haben sie den Leuten um Gellert die richtige Antwort auf die Phrase der „eisernen Front" gegeben. Omsewitz meldet die Gründung eines neuen Vereins, dem sofort 24 Genossen beitraten. Dies alles zeigt uns, daß der Vormarsch der roten Sportler nicht mehr aufzuhalten ist. Im Ausscheidungsspiel konnte sich Weizdorf den Aufstieg in die erste Klasse sichern.

Ausscheidungsspiel Weizdorf 1—Kreischa 1 4:1 (1:0) Ecken 6:6

Um über den Aufstieg in die 1. Klasse zu entscheiden, standen sich vor 300 Zuschauern obige Gegner auf dem Sportplatz in Radebeul gegenüber. Mit dem Anstoß der Schwarzblaugestreiften setzt sofort ein flotter, spannender Kampf ein. Während sich die Schwarzweißen ausgezeichnet miteinander verstehen, will es beim Gegner gar nicht klappen. Gute Angriffe von beiden Seiten, oft gefährlich, werden Beute der Hintermannschaften. In der 35. Minute ist der Rechtsaußen der Heideleute gut durchgelaufen, und seine Flanke kommt genau zum Halblinken, und 1:0 ist das Resultat. Kreischa, dadurch angespornt, schafft brenzliche Momente vor dem Tore des Rivalen. Obwohl das Ergebnis bis zur Halbzeit unverändert bleibt, bekommen die Zuschauer ein Spiel zu sehen, daß der 1. Klasse um nichts nachsteht. Nach Seitenwechsel drückt Schwarzblau auf Ausgleich, doch ohne Erfolg. Weizdorf ist durch schnelles Zuspiel wieder vor des Gegners Tor gekommen, und ein gut zugepaßter Ball wird vom Halblinken zum zweiten Tor verwandelt. Damit scheint der Kampfesmut der Kreischaer etwas gebrochen zu sein, aber doch gelingt es ihnen, einen scharfen Schuß anzubringen, den der Hüter von Weizdorf nur noch hinter der Linie erwischen kann. Ein daraufolgender Eckball wird vom Halblinken zum dritten Tor für die Schwarzweißen eingeköpft. Die Schwarzblauen bekommen kurz darauf einen Elfmeter zugesprochen, den der Hüter der Heideleute glänzend hält. Ein Fernschuß stellt das Schlußresultat her, und der starke Beifall der Zuschauer stellte dem Spiel das beste Zeugnis aus, daß es seinen werbenden Charakter nicht verfehlt hatte. Daß die Kreischaer nur zum Ehrentor gelangten, ist Schuld des Hüters der Heideleute, er stand seinem abgewanderten Vorgänger um nichts nach und wird bei gutem Willen diesen noch übertreffen. Der Schiri trug mit dazu bei, das Spiel werbend zu gestalten.

Süd-Helios 1—Fortschritt 1 0:4 (0:3)

Beide Mannschaften gaben ihr Bestes, um ein technisches Spiel zu zeigen. Die Gelbhosen gelangten durch besseres Zuspiel zum Siege. Dem Gastgeber gelang es nicht, ein gleichwertiges Spiel zu entwickeln, da der Gegner mit seiner spielstärksten Mannschaft angetreten war. Zu allem Pech verschossen die Lilaweißen noch 2 Elfmeter. Das Spiel selbst war fair und werbend. Schiri leidlich.

Zschachwitz 1—Spielv. 02 1 4:4 (2:3)

Vom Anstoß weg finden sich die Weinroten sehr schnell zusammen, dagegen enttäuschen die Blauweißen in den ersten 20 Minuten sehr. Der Gast kann durch seinen Eifer sogar mit drei Toren in Führung gehen, erst dann besinnt sich der Platzbesitzer und holt bis zur Halbzeit 2 Tore auf. Nach der Pause bekommen die Hintermannschaften beiderseits zu tun, aber die Gäste erhöhen die Torzahl auf 4. Die Mannschaft des Platzbesitzers bekennt sich noch nicht geschlagen und erzwingt im Endspurt den Ausgleich. 02 war eifriger und besser bei Schußlaune, doch entspricht das Resultat dem Spielverlauf. Schiri gut.

Radebeul 1—Rotweiß 1 11:1 (5:0)

In ausgezeichneter Form befanden sich die Rotgelben und konnten ihren Gegner hoch geschlagen vom Platze schicken. In gleichen Abständen schossen nach überlegenem Spiel die Lößnitztaler ihre Tore, während die Rotweißen durch Elfmeter zum Ehrentor gelangten. Einigen Spielern von Rotweiß wäre zu raten, dem Schiri gegenüber etwas mehr Disziplin zu zeigen. Schiri gut.

Höckendorf 1—Brand komb. 6:2

In diesem Spiel hatten die Grünen Gelegenheit, ihre Spielstärke zu zeigen, denn der Gast gab einen beachtenswerten Gegner ab. Von Anfang bis Ende sah man einen Kampf, der von beiden Seiten flott durchgeführt wurde. Obwohl die Siegesaussichten für die Weißen schlecht aussahen ,ließen sie sich nicht entmutigen. Der Ersatzschiri zeigte einige Mängel.

Heidenau komb.—Betriebsmannschaft Krause & Baumann 0:6 (0:3)

Eine beträchtliche Niederlage mußten diesmal die Blauweißen einstecken, sie hatten ihren Gegner unterschätzt. Von Anfang an sind die roten Werksportler überlegen und zeigen mit größtem Eifer ein vorbildliches Spiel. Durch Schnelligkeit schafft der Platzbesitzer gefährliche Situationen vor dem Tor des Gegners, doch deren Hüter ist auf der Hut und hält die schwierigsten Sachen. Schiri gut.

1885 1—VfB 12 1 6:1 (2:1)

Obwohl sich die Werftleute in der ersten Hälfte das System des Gastes aufzwingen lassen, können sie durch ihren Mittelstürmer 2 Tore vorlegen. Die Gelbschwarzen kommen zum ersten und letzten Tore des Tages, da ihr Spiel zu wenig produktiv ist und die nötige Kombination fehlt. Nach der Pause erhöhen die Weißen auf 6, darunter 2 Elfmeter. Der Mannschaft von 1885 ist zu raten, mehr Ruhe während des Spieles zu wahren. Schiri gut.

Coßmannsdorf 1—Dohna 1 4:1 (2:1)

Beide Mannschaften zeigten ein flottes, werbendes Spiel. Durch gutes Zuspiel legen die Weißgelben bis zur Pause zwei Tore vor, denen der Gast nur eins entgegensetzen kann. In der 2. Hälfte hat Dohna großes Pech und kann zu keinem Erfolg mehr kommen, wogegen der Gastgeber noch zweimal erfolgreich ist. Schiri einwandfrei.

Deuben 1—Heidenau 1 1:5 (0:4)

Sofort entwickelt sich ein lebhafter Kampf, bei welchem sich der Gast als der Ueberlegene herausschält und in der 25. Minute in Führung geht. Die Angriffe der Rotweißen zerschellen an der Hintermannschaft der Blauweißen, auch sind sie etwas weniger vom Glück begünstigt, wie ihr Gegner, dem es gelingt, bis zur Pause 3 weitere Tore zu schießen. In der 2. Hälfte gestaltete der Platzbesitzer das Spiel etwas offener, doch nur das Ehrentor ist die Ausbeute, dem der Gast ebenfalls ein weiteres Tor gegenüberstellt. Schiri konnte nicht gefallen.

Dresden-West—Meißen 1 3:4 (2:3)

Ueberraschenderweise konnten sich die Gäste hier die Punkte holen. Wenn auch der Gastgeber im Feldspiel überlegen war, so wurde dieses Treffen durch einen entschlossenen Sturm der Meißner und eine schlecht arbeitende Verteidigung der Blauhemden entschieden. Die Einheimischen übernehmen die Führung, doch die Schwarzroten gleichen aus und gehen durch Eigentor in Führung. Bis zur Pause erzielt jede Mannschaft noch je einen Treffer. Nach Seitenwechsel belagern die Blaugelben bedrohlich das gegnerische Tor, können aber nichts Zählbares erzielen. Die „Sturm"-Leute hingegen erhöhen auf 4:2, während West kurz vor Schluß noch ein Tor aufholt. Das Spiel wurde immer fair durchgeführt und vom Schiri sicher geleitet.

Cossebaude 1—Deuben 2 5:1 (2:0)

Die junge Westelf konnte gegen die Reserve der Rotweißen einen klaren Sieg erringen. In der Halbzeit zeigen sich die Gäste fast gleichwertig, doch die Blauhemden können 2 Tore vorlegen. Nach Seitenwechsel erzielt der Gastgeber drei weitere Treffer, denen die Freitaler durch Elfmeter das verdiente Ehrentor entgegenstellen. Beide Mannschaften gaben sich die größte Mühe, so daß man einen Kampf zu sehen bekam, der sich gut mit denen der 1. Klasse messen konnte. Das Spiel hinterließ in jeder Beziehung einen guten Eindruck und hatte im Unparteiischen von 1885 einen einwandfreien Leiter.

Sportlerfraktion Freital und Umgebung

Die Fraktionssitzung fiel am Sonnabend, dem 23. Januar, aus. Die Sitzung findet am Sonnabend, dem 30. Januar, 19.30 Uhr, im JS-Büro, Turnerstraße 9, statt. Keine KPD-Genosse darf fehlen!

Struppen 1—Krippen 2 8:1 (5:1)

Ein flottes, werbendes Spiel, bei welchem Struppen sofort in Führung geht. Nicht lange darauf gleichen die Gelbhosen aus. Nach der Halbzeit spielt der Platzbesitzer überlegen und stellt in gleichen Abständen das Schlußresultat her. Schiri gut.

Pirna 1—DSV 1 2:2 (0:0)

Vor 600 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein flottes Spiel. Sofort vom Anstoß weg sind beide Gegner im Schwung, doch nichts gelingt, denn die Hintermannschaften vereiteln jeden Erfolg. Die Hintermannschaft der Schwarzgelben arbeitet überzeugender. Nach der Pause geht der Platzbesitzer in Front und erzwingt die Führung durch Gemassel. Bald darauf folgte der 2. Treffer. Nun werden die Rothosen gefährlich und das Schlußtrio des Gastgebers gibt sich die größte Mühe, den Sieg zu halten, doch vergebens, die Technik des Reichsmeisters setzt sich durch und schafft den Ausgleich. Ein werbendes Spiel für die rote Einheitsfront. Schiri gut.

Krippen 1—Reinhardsdorf 1 8:0 (4:0)

Beide Nachbarn lieferten sich ein abwechslungsvolles Treffen. Der Platzbesitzer spielte überlegener und konnte dank seiner reiferen Spielweise den Sieg davontragen. Der Gast muß die Niederlage anerkennen und nicht den Schiri dafür verantwortlich machen.

Zauckerode 1—Ottendorf 1 2:1 (1:1)

Die schlechten Bodenverhältnisse lassen ein einwandfreies Spiel nicht zutage treten. Trotzdem ist der Kampf jederzeit flott und offen. Die Zauckeroder Elf in neuer Aufstellung, die sich gut bewährte, konnte den Sieg erringen. Einige Spieler von Ottendorf hinterließen nicht den besten Eindruck durch ihre laute Spielweise. Sie sollten sich ihren Tormann zum Vorbild nehmen.

Der Ersatzschiri war zufriedenstellend, nur muß er mehr [ein]greifen.

Dippoldiswalde 1—Brand 1 1:1 (1:0)

Nach der hohen Niederlage vom Vorsonntag konnte der Platzbesitzer gegen die spielstarken Brander ein Unentschieden erzwingen. Durch prachtvollen Schuß des Mittelstürmers kann die Dippler in der 20. Minute in Führung gehen. Nach der Pause spielt der Gast überlegen, doch der Hüter des Gastgebers macht jeden Angriff zunichte. Kurz vor Schluß gelingt es dem Gast, den Ausgleich zu erringen. Schiri gut.

Zschachwitz komb.—Erwerbslosenmannschaft „Eintracht" bundestreu 5:2 (3:0)

Trotz Hetze der Reformisten des Vereins „Eintracht" haben es sich die Genossen nicht nehmen lassen, ihre Solidarität mit den roten Sportlern zu zeigen. Beide Mannschaften zeigten ein gleichwertiges Spiel. Die Gäste konnten sich mit dem Platz nicht abfinden und mußten demzufolge obiges Resultat hinnehmen. Die Blauweißen erzielten in der 1. Halbzeit 3 Treffer. Nach Seitenwechsel kommt der Platzbesitzer zu 2 weiteren Erfolgen. Leuben wird überlegen, kann aber nur 2 Treffer entgegensetzen. Der Schiri leitete einwandfrei. Nach dem Spiele verabredeten beide Mannschaften noch ein Rückspiel, welches auf neutralem Boden stattfinden muß, da die Bürokraten von „Eintracht" ihren Platz nicht zur Verfügung stellen werden. Trotz alledem werden sich die klassenbewußten Genossen von Leuben auch von [weiteren] Spiele nicht abhalten lassen. Wir rufen den Genossen von „Eintracht" für ihr mutiges Bekenntnis zur roten Einheitsfront ein kräftiges „Rot Sport" zu.

Zschieren AH (bundestreu)—Zschachwitz AH 2:2 (2:0)

Auch die Genossen von Zschieren haben den Weg zu uns gefunden und so fand dieses Treffen der Alterssportler statt, nachdem der Spielführer auf die Bedeutung dieses Treffens hingewiesen hatte, entwickelte sich sofort ein flotter Kampf. Beide Mannschaften stehen sich in nichts nach. Zschieren erzielt 2 Tore, welche der Gast im weiteren Verlauf aufholt. Schiri gut. So, ihr Genossen, und der Sieg der Arbeiterklasse ist nicht mehr fern.

Untere Mannschaften. Süd-Helios 3—Radebeul 4 3:1, Süd-Helios 4—Struppen 2 3:1, Zschachwitz 3—Spielv. 02 [...], Zschachwitz 2—Spielv. 02 2 4:2, DSV 4—Ottendorf 2 [...], Deuben 3—Heidenau 3 1:1, DSV 2—Dresden-West 2 6:0, Dresden-West 3—Rähnitz 2 0:4, Höckendorf 2—Braunsdorf 1 [...], Höckendorf 3—Braunsdorf 2 7:3, Heidenau 2—Königstein 2 [...], Heidenau 4—Rottwerndorf 2 1:6, Coßmannsdorf 2—[...] 1:4, Struppen 3—Pirna II 3 0:9, Pirna 3—DSV [...] (nicht angetreten), Pirna Gela—Mühlbach 3 5:1, Dippoldiswalde 2—Brand-E. 3 4:4, Dippoldiswalde 3—Brand-E. [...] **Jugend:** Süd-Helios 1—Spielv. 02 3:0, Zschachwitz 1—[...] 2:1, Zauckerode 1—Brand-E. 2 0:0, Heidenau 1—[...] Gardine Dobritz 2:1, Heidenau 1—Radebeul 1 2:2, Heidenau [...] gegen Radebeul 2 4:0, Coßmannsdorf 1—Brand-E. 4:1, [...] gegen Rottwerndorf 1:0. **Altersmannschaften:** Dresden [...] gegen Dohna (D. nicht angetreten), Coßmannsdorf—Dohna 1:2, Deuben—Heidenau 6:0, Pirna—DSV 3:0. Schüler: Süd-Helios 1—VfB 12 1 1:0, Süd-Helios 2—DSV 2 1:0, Zschachwitz—DSV 1 2:0, Zauckerode—Brand (B. nicht angetreten).

Wir werben!

Die Jugendabteilung des Arbeiter-Wassersportvereins Dresden 1930 beschloß, das ihrem verstorbenen Genossen

Herbert Schmiedel

am Grabe gegebene Versprechen sofort einzulösen. Wir führen deshalb vom 21. Januar 1932 bis 31. März 1932 eine Werbekampagne durch. Als Ziel setzen wir uns Werbung von

50 neue Genossen

Außer Schwimmen betreiben wir Leichtathletik, Handball, Wintersport. Es ist aber jeder Genossin und jedem Genossen die Möglichkeit gegeben, sich in den gesamten Sportarten auszubilden. Dabei sind unsere Beiträge sehr niedrig: Erwerbslose wöchentlich 10 Pfennig, Vollarbeiter 20 Pfennig. Uebungsstunden halten wir Mittwochs im Volksbad Pieschen, Wurzener Straße, von 18 bis 19 Uhr; außerdem am Sonntag, dem 24. Januar 1932 und weitere vier Sonntage von 14 bis 16 Uhr im Güntzbad am Elbberg, ab. Eintrittspreis 20 Pfennig, für Kinder 10 Pfennig. Gäste sind dort jederzeit willkommen.

Also Genossen, bringt eure Freunde, welche noch im bürgerlichen oder reformistischen Lager stehen, mit, um sie für unsere rote Sporteinheit zu gewinnen. Nochmals heraus und alle Kräfte eingesetzt für

Rot Sport!

Anmeldungen nehmen sämtliche Mitglieder entgegen.

Ueberraschende Resultate im Handball

Sportler

02—Schützen Erwerbslosenmannschaft 2:5

Nach flottem Spiel blieben die Schützer Sieger.

Pirna 1—Heidenau 1 (Pirna nicht angetreten)

Höckendorf Opps mit Tharandt bundestreu komb.—1885 4:13

Gellerts „eiserne Front" ist bei Rot Sport. Ein Teil der Tharandter Bundestreuen erklärte sich solidarisch mit den Höckendorfer Genossen, indem sie gegen 1885 antraten. War das Resultat auch etwas hoch ausgefallen, so verlor das Spiel nie seinen werbenden Charakter.

Arbeiterschützen 1—1885 2 2:2 (1:2)

Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Die Schützen waren überlegen, ließen aber ihre Chancen unausgenutzt, da der Sturm das Schießen vergaß. Ersatzschiri gut.

Dohna 1—DSV 1 4:2 (3:2)

Schon in der zweiten Minute kann der Gast in Führung gehen, aber sofort stellt der Gastgeber den Ausgleich her. Nun spielen die Rothosen etwas hart, was Verwarnungen einbringt. Bis zur Pause sendet der Platzbesitzer noch zweimal ein, dem der Gegner nur eins entgegenstellen kann. Kurz vor Schluß schießt Dohna das vierte Tor. Schiri gut.

Radeberg 1—Freie Wasserfahrer Uebigau 5:1

Uebigau ging im Anfang mit 1:0 in Führung. Nach 20 Minuten hatte sich aber die Radeberger Mannschaft gefunden und konnte bis zur Pause den Werftleuten mit 3:1 das Nachsehen geben. In der zweiten Hälfte konnte Radeberg trotz angewandter Taktik von seiten Uebigaus sein Heiligtum vorm Tor retten und zog gleich im schnellsten Tempo vor das Uebigauer Tor und der Erfolg war, daß bis Ende des Spieles das obige Resultat erzielt werden konnte. Beide Mannschaften lieferten in ihrer Gesamtheit ein schönes Spiel.

Süd-Helios 1—Spielv. 02 1 6:0 (3:0)

Die Weinroten geben sich die größte Mühe, um eine hohe Niederlage zu verhindern, aber gegen den lilaweißen Sturm können sie sich nicht durchsetzen. Besseres Zusammenspiel hat auch dem Gast Erfolge eingebracht. Das Spiel war für die Bewegung werbend. Schiri war bis auf einige kleine Fehler gut.

Schwimmer 2—Fortschritt 1 4:4 (4:2)

Die Gäste zeigten sich von der besten Seite und konnten dem Platzbesitzer ein Remis abringen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig und lieferten ein ebenbürtiges Spiel. Schiri gut.

Sportlerinnen

Süd-Helios 1—Fortschritt 1 1:0 (0:0)

Das letzte Verbandsspiel wurde von beiden Mannschaften flott und interessant gespielt. Die Lilaweißen gaben sich die größte Mühe, das letzte Remis in einen Sieg zu verwandeln, was ihnen auch knapp gelang. Schiri gut.

Dresden-West 1—Zschachwitz 1 7:0 (3:0)

Bei diesem Kampfe waren die Westmädels jederzeit tonangebend und konnten durch gute Leistungen ihres Sturmes obiges Resultat erzielen. Die Blauweißen gaben sich ebenfalls die größte Mühe und hatten sich ein Ehrentor verdient. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck. Schiri konnte zufriedenstellen.

DSV 2—Heidenau 1 3:1 (0:1)

Vom Glück begünstigt konnten die Rothosen nach ausgeglichenem Spiel den Platz als Sieger verlassen. Schiri gut.

In allen Gesellschaftskreisen legt man Wert auf gepflegte Zähne. Eine zielbewußte Mundpflege betreibt man durch regelmäßigen Gebrauch der bekannten und beliebten Chlorodont-Zahnpaste. Unter [...]

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Landarbeiter stehen zur RGO

Bonze Rosteck holt Polizei und denunziert RGO-Funktionäre

Der Landarbeiterverband unternimmt zur Zeit im Pirnaer Bezirk durch seinen Vertreter Franz Rosteck einen Reklamemarsch **für die weitere Tolerierung der faschistischen Zentrumspolitik durch die SPD, für weiteren Lohnabbau bei den Landarbeitern unter gemeinster Hetze gegen die oppositionellen Kollegen.** 2 Versammlungen (am 14. Januar in Röhrsdorf und am 16. Januar in Lockwitz) zeigten offen **die ungeheure Empörung der Landarbeiterschaft** gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer.

In beiden Fällen hatte Rosteck auf die Versammlungseinladungen drucken lassen: „**Kommunisten und Nationalsozialisten haben keinen Zutritt!**". Es gelang Rosteck aber trotz aller Drohungen mit Notverordnungsmaßnahmen **und der Polizei** nicht, die kommunistisch gesinnten Landarbeiter aus den Versammlungen zu drängen. Er stieß auf den schärfsten Widerstand der Anwesenden, die offen ihre Empörung über den Text der Einladungszettel zum Ausdruck brachten.

In Lockwitz hatte sich Rosteck gleich die Polizei mitgebracht und ließ **alle kommunistischen Landarbeiter, darunter selbst die im Landarbeiterverband organisierten, durch die Polizei hinauswerfen.** Die **RGO machte ihm einen Strich durch die Rechnung,** indem sie sofort eine **Parallelversammlung** organisierte und die Landarbeiter aufforderte, den Bonzen allein zu lassen. Daraufhin folgte die übergroße Mehrheit dem Aufruf und besuchte die RGO-Versammlung, so daß Rosteck mit einer Handvoll Getreuer allein blieb.

Fast in allen Versammlungen, die Rosteck abhält, erhält er von den empörten Landarbeitern die richtige Antwort. Die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer werden immer mehr von den Arbeitern als Verräter erkannt, und die Landarbeiter sammeln sich unter dem Banner der RGO und der KPD.

Gewerkschaftlich organisierte Landarbeiter, schämt ihr euch nicht, wenn Rosteck für eure Versammlungen Polizei mitbringt? Wehrt euch gegen diese Terrormaßnahmen! Organisiert die rote Einheitsfront und tretet geschlossen zur RGO über!

Landarbeiterinnen im Angriff

Als auf dem Gut Schröterlauken den Frauen 10 Prozent ihres Lohnes abgebaut wurde, erklärten die Landarbeiterinnen, sofort in den Streik zu treten, wenn sie nicht den alten Lohn weiter bekämen. Durch ihr geschlossenes Auftreten erreichten sie auch, daß sie tags darauf den abgebauten Lohn nachgezahlt bekamen. Wieder ein Beweis, daß durch Kampf und geschlossenes Auftreten jeder Pfennig Lohnabbau verhindert werden kann und daß in Ostpreußen die Landarbeiterinnen mit in vorderster Front des revolutionären Kampfes stehen.

RGO stößt in Kamenzer Betrieben vor

Belegschaftsprotest gegen Bürgersteuerabzug. Reformistische Betriebsräte unterschlagen RGO-Rundschreiben. Heran an die Arbeit, macht die Betriebe zu roten Burgen!

Das Ortskomitee Kamenz der RGO schickt uns einen Bericht der ein eigentümliches Licht auf den Textilarbeiterverbandsbonzen Mißbach und seine ihm treuergebenen Betriebsräte wirft. Als das Ortskomitee an alle Belegschaften der hiesigen Betriebe eine Aufforderung schickte, **gegen den Abzug der Bürgersteuer** beim Stadtrat zu protestieren, waren Mißbach u. seine Getreuen ob der Aktion der RGO vollkommen verdattert. Sie wußten genau, wie ungeheuer groß die **Empörung der Textilarbeiter** über den Abzug der Negersteuer war und daß die RGO gerade im richtigen Moment eingegriffen hatte. Wer aber nun glaubte, daß diese Burschen auf Grund dieses Schreibens der RGO in den Belegschaftsversammlungen Stellung genommen und entsprechende Protestresolutionen an den Stadtrat gerichtet hätten, wurde getäuscht. **Die Schreiben der RGO wurden einfach unterschlagen.** Man berief eine Betriebsrätevollversammlung ein und begnügte sich, eine lendenlahme Erklärung an den Stadtrat zu richten. Jeder Textilarbeiter sollte **für sich** Einspruch beim Rat erheben, das war alles, was die reformistische Bürokratie und ihre Betriebsräte zu sagen hatten.

Vorbildliche Arbeit leistete bei dieser Aktion die kleine RGO-Betriebsgruppe der Tuchfabrik Herrenmühle. Beim ersten Bürgersteuerabzug wurde sofort durch den Betriebsrat eine Belegschaftsversammlung einberufen, in der zum Steuerabzug Stellung genommen wurde und eine entsprechende Entschließung, in der eine Aufstellung über die Belegschaft und deren Verdienst enthalten war, an den Stadtrat geschickt.

Dieses Beispiel sollte von allen KPD- und RGO-Genossen nachgeahmt werden. Ueberall dort, wo wir als Kommunisten keine Betriebsarbeit leisteten oder nicht verankert waren, hatte die Gewerkschaftsbürokratie leichtes Spiel und konnte offen als Büttel des kapitalistischen Staates auftreten.

Der Ruf Lenins, dessen Todestag sich jetzt jährt: „Macht die Betriebe zu roten Hochburgen des proletarischen Klassenkampfes" gilt heute mehr denn je. Darum ergeht unser Appell an alle Betriebsarbeiter: Heran an die revolutionäre Gewerkschafts- und Betriebsarbeit, nur so können wir die uns gestellten Aufgaben erfüllen!

RGO- und KPD-Metallarbeiter!

Am Mittwoch, dem 27. Januar 1932, Mitgliederversammlung im Brandenburger Hof, Ecke Berliner und Peterstraße, nicht in der Bayrischen Krone! Alle Metallarbeiter haben zu erscheinen.

Neue Stillegungsaktion des Miag-Konzerns

In den Werken Sporbitz und Schmiedeberg neue Entlassungen geplant. Nothilfegemeinschaft, um die Arbeiter vom Kampfe abzuhalten

Der Bankrott des kapitalistischen Wirtschaftssystems greift mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. Eine Stillegung, eine Massenentlassung folgt der anderen. Für die im Betriebe Verbleibenden Lohnkürzungen, neue Massensteuern und Notverordnungsmaßnahmen. All diese Rezepte des Kapitalismus werden von seinen „Hausärzten" Tarnow, Graßmann, Wels und Co. unterstützt, ohne aber den weiteren Zerfall aufhalten zu können.

Am 31. Dezember v. J. stellte **der Miag-Konzern einen erneuten Stillegungsantrag für die Werke Sporbitz und Schmiedeberg,** um weitere Arbeiter zu entlassen. Um nun die Empörung über die immer größer werdende Verelendung der Arbeiter zu dämpfen, hatte die Direktion der Miag eine **Nothilfegemeinschaft** zur Unterstützung erwerbslos gewordener Werksangehöriger ins Leben gerufen. **Nicht etwa, um den Arbeitern zu helfen, sondern um den Arbeitern erneut einige Groschen aus der Tasche zu ziehen.** Nicht nur, daß man diese Nothilfegemeinschaft einige Tage vor der geplanten Stillegungsaktion ausposaunte, man legte sofort in allen Büros und Werkstätten Listen aus und erklärte, **jeder Arbeiter und Angestellte sei verpflichtet, zu geben, da er bald selbst in den Genuß dieser Sammlung kommen könnte.**

Arbeiter und Arbeiterinnen der Seck-Werke! Was bezweckt der Unternehmer mit dieser Nothilfegemeinschaft? Nichts anderes, als daß er euch unter einer **sozialen Maske** vom wirklichen Kampf gegen Lohnabbau, Stillegungen und Massenentlassungen, vom Klassenkampf ablenken will. **Die SPD-Betriebsräte Enge und Co. haben nichts gegen den Lohnabbau, nichts gegen diesen neuen Unternehmerschmutz unternommen.**

Wir rufen euch zu: Macht Schluß mit dieser Nothilfearznei, macht Schluß mit diesen Unternehmerknechten, die auf die Interessenvertretung der Arbeiterschaft pfeifen. Zusammenschluß in der roten Einheitsfront unter Führung der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist die Losung aller Ausgebeuteten! Keinen Pfennig auf Nothilfesammellisten, aber alle Kräfte für die Organisierung der roten Klassenfront gegen die „Eiserne Front", die Front der Kapitalistenknechte!

Angestellte und Betriebsratswahlen

Von Paul Rohmer

Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft, die sich in der Zusammenballung gewaltiger Truste u. in der Modernisierung der Betriebe unter Ausnutzung technischer Fortschritte und wissenschaftlicher Erkenntnisse zeigt, hat die Zahl der Angestellten in den Verwaltungskörpern der Truste, in den Kaufhäusern und Büros gewaltig vergrößert. Während der Angestellte in der Zeit des kapitalistischen Aufstiegs der Vertrauensmann des Unternehmers war und gewisse berufliche Qualitäten besitzen mußte, ist er jetzt im Zeichen der Technisierung und Rationalisierung der Büros zum mechanischen Arbeiter an den modernen Büromaschinen und im schematisierten Bürobetrieb herabgesunken. Mit der Steigerung der Zahl der Angestellten auf heute vier Millionen in Deutschland, und dem Sinken der beruflichen Qualitäten sind auch die Gehälter der Angestellten in unerhörtem Ausmaße herabgesetzt worden. Das Durchschnittsgehalt der Angestellten bewegt sich heute weit unter 150 Mark monatlich. Ueber 500 000 Angestellte sind in Deutschland erwerbslos. Angestellte über 35 Jahre haben keine Aussicht, jemals wieder eine Stellung im kapitalistischen Betrieb zu erhalten.

Der durch die vierte Notverordnung vorgesehne Lohn- und Gehaltsabbau ist bei den Angestellten in allen Industriegruppen in der rücksichtslosesten Weise durchgeführt worden.

Infolge dieser Tatsachen zerbricht die von den bürgerlichen Angestelltengewerkschaften gepflegte Standesideologie bei den Angestellten und immer mehr erkennen diese, daß mit der Politik der reaktionären Angestelltengewerkschaften Schluß gemacht werden muß, daß **vor allem auch Schluß gemacht werden muß mit der Politik der unter Leitung der reaktionären Gewerkschaftsführer von Gedag, GdA und Afa arbeitenden christlichen, reformistischen und Nazi-Betriebsräte.** Große Teile der Angestellten erkennen, daß es notwendig ist, gegenüber den brutalen Angriffen der Unternehmer auf Lohn und Gehalt zusammen mit den Arbeiterkollegen in den Betrieben eine geschlossene Front der Abwehr aufzurichten.

Im Kampf der Arbeiter gegen die kapitalistische Rationalisierung und gegen die Ausbeutung haben sich die roten Betriebsräte als die **Vertreter der täglichen Interessen der Arbeiterschaft gezeigt. Trotz des unerhörten Terrors der Unternehmer** durch Maßregelungen und trotz der Denunziationen durch die Gewerkschaftsführer haben die roten Betriebsräte bewiesen, daß die Interessen der Arbeiter und Angestellten nur vertreten werden können im Kampf gegen die verräterische Politik der Gewerkschaftsführer aller Richtungen, die den Lohnabbau auf Grund der letzten Notverordnung gemeinsam mit den Unternehmern durchführen. **Das steigende Vertrauen der Arbeiterschaft hat die Zahl der roten Betriebsräte bei den letzten Wahlen gewaltig vergrößert.** Angst und Schrecken war die Folge bei den Unternehmern und den verräterischen Gewerkschaftsführern. Um den Vormarsch aufzuhalten, wurde durch die Notverordnung bestimmt, daß im Jahre 1932 keine Betriebsratswahlen stattfinden. In den Betrieben sind die Arbeiter und Angestellten empört, überall werden die ehrlichen Betriebsräte aufgefordert, sich nicht als Vollzugsorgane der Unternehmer zu betrachten, sondern durch ihren Rücktritt und die dadurch mögliche **Neuwahl eine klare Entscheidung der Belegschaften herbeizuführen.**

Jetzt ist es die Aufgabe der Angestellten, auch von ihren Angestelltenräten zu verlangen, daß sie durch ihren Rücktritt der Belegschaft das Recht zur freien Wahl einräumen.

In allen Betrieben, in welchen rote Angestelltenräte vorhanden sind, müssen diese vor Belegschafts- und Abteilungsversammlungen Bericht über ihre Arbeiterräte durch Berichte auch vor den Angestellten beweisen, daß ihre Tätigkeit im Interesse der Gesamtbelegschaft erfolgt. Sie müssen darüber hinaus in der Aussprache mit den Angestellten, die diese besonders interessierenden Fragen und die vorhandenen Mängel feststellen und in den maßgebenden Betriebsratssitzungen die Interessen der Angestellten vertreten. In den Angestelltenbelegschaftsversammlungen sind die Angestelltenräte aufzufordern, zurückzutreten und die Entscheidung der Belegschaften herbeizuführen. In diesen Versammlungen müssen rote Wahlausschüsse auf breitester demokratischer Grundlage gebildet werden.

Betriebliche Kampfprogramme müssen aufgestellt und ebenso wie die Kandidatenlisten von den Belegschaftsversammlungen bestätigt werden. Jeder Kandidat der roten Einheitsliste der Angestellten muß sich verpflichten, im Sinne des vom Wahlausschuß vorgelegten und von der Belegschaft beschlossenen Kampfprogrammes seine Tätigkeit durchzuführen.

Diese Bewegung muß aber auch dazu führen, daß in allen Büros jetzt Vertrauensleute gewählt werden, um eine enge Verbindung zwischen den roten Angestellten- und Betriebsräten und der Belegschaft herzustellen.

Neben der Erfüllung dieser Aufgaben ist es notwendig, daß in den Angestelltengewerkschaften eine intensive Tätigkeit entfaltet wird. Auch bei den Angestellten wird es gelingen, große Teile der heute noch von der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie beeinflußten und die nicht organisierten Kollegen für die rote Einheitsfront zu gewinnen, wenn die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Kollegen ihre Pflicht erfüllen.

Es geht nicht nur darum, in Verbindung mit der Rücktrittskampagne durch die Betriebsrats- und Angestelltenratsneuwahlen auch in der Angestelltenschaft vorzustoßen und allein nur Stimmen zu gewinnen, es geht vor allem darum, daß der Kampf um die Führung im Betrieb zum Ausgangspunkt der in der Angestelltenschaft notwendigen Klärung gemacht wird. Die Kollegen müssen von der Notwendigkeit des Klassenkampfes überzeugt werden, sich zu klassenbewußten Kämpfern in den Büros, Banken und Warenhäusern entwickeln.

Ein Aktivposten im Klassenkampf!

ist der rote Betriebsrat, der jeden Schritt seiner Praxis mit der revolutionären Theorie überprüft. Ein Buch, auf das kein roter Betriebsrat, kein roter Vertrauensmann und RGO-Kollege verzichten kann, ist soeben erschienen.

P. Langner: „Der Massenstreik im Kampf des Proletariats"

Preis kartoniert 1.80 Mark. Zu haben bei allen Litobleuten der Partei und RGO.

SPD-Bonzen gegen SPD-Arbeiter

Der vom Severing kommissarisch für Solingen eingesetzte sozialdemokratische Oberbürgermeister Brisch, hat beim Arbeitsgericht Klage auf Amtsenthebung des gesamten Arbeiterrates der Solinger Straßenbahn erhoben. Als Grund wird angegeben, daß sich der Arbeiterrat in einer Erklärung gegen den durch Notverordnung vorgesehenen Lohnabbau und für Kampfmaßnahmen ausgesprochen hat. Neben drei RGO-Kollegen gehören zwei sozialdemokratische Arbeiter des Gesamtverbandes und zwei Arbeiter aus der christlichen Gewerkschaft dem Arbeiterrat an.

Ein sozialdemokratischer Führer gegen sozialdemokratische Arbeiter, die nichts „verbrochen" haben, als ihren Hungerlohn zu verteidigen. Es kann kaum eine bessere Lektion für die sozialdemokratischen Arbeiter geben, um das faschistische Gesicht ihrer Führer zu enthüllen.

Hitler und Goebbels vor den Ruhrindustriellen

Wie die Frankfurter Zeitung mitzuteilen weiß, veranstaltet der Essener Industrieklub am 26. Januar einen Vortragsabend, auf dem Hitler das Referat halten wird. Anschließend ist eine Besprechung im engeren Kreise (!) geplant, zu der laut Frankfurter Zeitung nur an „angesehene Persönlichkeiten" der westdeutschen Wirtschaft Einladungen verschickt werden. Die Frankfurter Zeitung fügt hinzu, „die Bedeutung der Vortragsveranstaltung des Industrieklubs liegt weniger in der Tatsache des Referats von Hitler, der wiederholt in westdeutschen Industriekreisen gesprochen (!) hat, als dem gewählten Zeitpunkt dieser Veranstaltung, der ihre Bedeutung über den eines einfachen Vortragsabends hinaus erhöhen dürfte."

Unserem Bruderblatt, dem Ruhr-Echo, liegt das Schreiben der NSDAP Gau Essen vor, in dem die Ruhrindustriellen zu einem Vortragsabend von Göbbels am 9. Januar eingeladen werden. Auch diese Versammlung fand in unbedingter Geschlossenheit vor einem persönlich geladenen Gremium aus Industrie und Wirtschaft des rheinisch-westfälischen Industriebezirks statt.

Hitler und Göbbels referieren vor ihren Geldgebern, der rheinisch-westfälischen Industrie. Göbbels, der immer das „sozialistische Pfand" zitiert, ist genau so ein Lakai, wie Hitler. Derselbe Göbbels, der vor Werktätigen so gerne vom Sozialismus spricht, holt sich von „einem persönlich geladenen Gremium aus Industrie und Wirtschaft" seine Befehle. Und darum die Mordlügen im „Angriff" mit denen die SA-Männer zum Mord aufgestachelt werden sollen.

Die Frankfurter Zeitung hat Recht, wenn sie davon spricht, daß der Zeitpunkt dieser Veranstaltung ihre Bedeutung über den einfachen Vortragsabend hinaus erhöht. Die Geldgeber Hitlers bedürfen mehr denn je den Schutz ihrer Landsknechte. Mehr als je werden von den nationalsozialistischen Führern die SA-Leute als Terrorbanden gegen die Arbeiter, als Streikbrecher in den Lohnkämpfen eingesetzt. **Aber auch mehr als je schart sich die Arbeiterschaft in roter Einheitsfront zusammen gegen Lohnraub und Faschismus.**

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Unter-Vorkriegspreise!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Ein kleiner Hitler / Von Karl Schneider

Der Angestellte Ottokar Reichert war einer der besten Redner des Gaues der NSDAP. Im ersehnten Dritten Reich hoffte er es weit zu bringen. Bei Joseph Goebbels hatte er eine dicke Nummer, denn er verstand, mit Führern umzugehen. Er war schon einmal mit Adolf dem Zweiten im prächtigen Mercedes gefahren; das kostbare Auto gehörte dem kostbaren Führer.

Die guten Beziehungen machten Ottokar dankbar, er hielt Joseph für ein Genie, ja, für den bedeutendsten Kopf unter der deutschen Sonne. Ein riesengroßes Porträt des mageren Joseph hing über seinem Bett.

Ottokar verstand es zauberhaft, wie seine angebeteten Vorbilder Joseph Goebbels und Adolf Hitler, alle Volksschichten unter einen Hut zu bringen. Das kam daher, weil er niemals Unterschiede zwischen Feuer und Wasser machte.

Wo Ottokar auch hinkam, ob nach Wriezen oder Werneuchen, stets versprach er den Arbeitern höhere Löhne; die Unternehmer rief er dagegen in geheimen Sitzungen zusammen, sie stifteten gern hohe Verträge. In den Versammlungen der kleinen Bauern setzte er sich herzhaft für die Streichung ihrer drückenden Schulden ein, den Landarbeitern versprach er fruchtbaren Boden, sie alle sollten nur Hitler an die Regierung bringen; unterdessen schickten die von ihm bearbeiteten Gutsbesitzer den Berliner Sturmabteilungen lorenweise Kartoffeln, denn die Herren mit den Hahnenfedern an den Hüten begriffen lächelnd die schlaue Politik der Partei Ottokars.

Nach Ottokar kreuzten sich bald im schönen Deutschland die Katzen mit den Mäusen und die Vollbringer dieses großartigen Wunders waren Hitler und Goebbels.

Die Leute, die unten im Saal saßen, waren verzweifelt, in ihrer Verzweiflung — diesem schlechtesten Ratgeber des menschlichen Verstandes — glaubten sie vieles. Sie merkten kaum, daß sie elend betrogen wurden, wenn Ottokar mit seinen Versprechungen um sich warf wie ein herzenloser Bernhardiner mit den Flöhen.

Die Kommunisten fürchtete Ottokar. Traten sie in seine Versammlungen auf, so zog er alle erreichbaren Sturmabteilungen zusammen. Kommunisten ließ er höchstens 20 Minuten sprechen.

Doch es kam vor, daß sich die Kommunisten eine längere Redezeit erzwangen, dann machte Ottokar ein rotes Gesicht. Er wußte sich zu helfen: im Schlußwort ging er auf ihre Reden niemals ein.

Bei Anwendung dieser Kniffe dachte Ottokar stets an den Ausspruch seines geliebten Joseph Goebbels: „Seid klug wie die Schlangen."

Sobald Kommunisten in den Versammlungen waren, blieben Ottokars Schlußeffekte verdorben; kündigte er mit voller Stimme das baldige Rauschen aller befreiten deutschen Eichen an, so folgte nur ein magerer Beifall. Nach derartigen ungünstigen Gefechten schimpfte Ottokar jedesmal, er kam sich vor wie ein verkrachter Gewerbetreibender.

Ottokar stellte sich häufig vor den Spiegel. Er übte seine Reden, gestikulierte mit den Händen, hob und senkte die Stimme, schloß die Augen oder ließ sie blitzend rollen. Das hatte er seinem Meister Goebbels abgesehen. Von den Massen hielt Ottokar, gleich seinem Meister, nichts; sie waren ihm viel zu blöd.

Für Ottokar gab es nämlich zweierlei Menschen: Höherrassige und Niederrassige. Mit den Höherrassigen wollte Ottokar an die Macht kommen. Macht war für ihn ein schöneres Ding als Zuckerlecken. Er ersehnte einen fetten Posten, ein entsprechendes Gehalt und wünschte sich dazu ein Alter von hundert Jahren.

Auch die Niederrassigen hatten ihre Funktionen; sie sollten täglich zwölf Stunden arbeiten, patriotische Lieder singen und das Maul halten; bezahlt wurden sie mit der sagenhaften Binnenmark. Für dieses neue Papiergeld, das nur in Deutschland Gültigkeit haben sollte und das geschmückt werden sollte mit den Brustbildern von Hitler und Goebbels, konnten sich dann die Leute aus dem einfachen Volke nach der schweren Wochenarbeit allerlei kaufen.

Zehn Pfund Kartoffeln, ein Brot, eine Prise Salz, etwas Mostrich und zuweilen für die Kinder einen Liter Magermilch.

Es war das Dritte Reich, Ottokars Ideal.

„Für Deutschlands Ehre und Ruhm die größten Opfer zu bringen, bleibt das unbestrittene Recht der niederen Volksmassen," sagte er einmal wundervoll. Und diesem inhaltsschweren Satz fügte er seinen Schlachtruf hinzu: „Heil Hitler!"

Vergebet euren Feinden

Der „DAZ." entnehmen wir das folgende, von einem [illegible]nischen Pfarrer verfaßte, von „Nächstenliebe" strotzende Gebet:

„O Herr, verleihe unseren Händen Kraft, Vortrefflichkeit [illegible] Kanonen, Ausdauer den Tanks, Unsichtbarkeit den Flugzeugen, Flüssigkeit und Allgegenwart den Gasen, verleihe ihnen [illegible] Zeichen, die Deiner heiligen Liebe gleich sind! Im Namen dieser Liebe, mit der Du uns liebst, möge der Feind herabsinken wie das Gras, das von der Sense Deiner Gerechtigkeit berührt wird. Mögen ihre Frauen und ihr Land unfruchtbar werden, mögen ihre Kinder betteln gehen und ihre Töchter der Schändung anheimfallen! Mögen ihre Kaps[illegible]

Die Winterhilfe

und Geschosse ins Gras fallen wie die Lämmchen, und mögen [illegible] Unsrigen aus ihnen wie die Tiger das Herzblut herausreißen [illegible] mögen sie erblinden! Unsere Seele ist dieselbe wie vor tausend Jahren. Sie haßt der Feind und verzeiht ihm nicht. [illegible] verzeihe auch Du nicht den Gottlosen, sondern strafe sie, auf daß sie aufhören, uns zu schaden und hindere uns gnädigst [illegible] daran, wenn wir sie unschädlich machen für jetzt, für immer und in alle Ewigkeit! Amen."

Die „DAZ." veröffentlicht dieses Gebet, weil es ein [illegible]nischer Pfarrer verfaßt hat. Ob sie ähnliche Gebete, in [illegible] andersprachige Pfarrer zur Schändung und zum Herausreißen des Herzblutes auffordern, drucken würde? . . .

Protest gegen Buchverbote

Die Deutsche Liga für Menschenrechte protestiert gegen [illegible] Verbote der Bücher „Rote Signale" (der Gedichtsammlung [illegible] Neuen Deutschen Verlag) und des Buches von Klaus Neuhaus „Barrikaden am Wedding" (Internationaler Arbeiter-Verlag).

Mussolini mit Yorck-Maske

Warum läßt Hugenberg gerade jetzt ein Thema aus den Befreiungskriegen verfilmen? Daß sich der Monstrefilm „Yorck" (Ufa-Palast am Zoo) gegen den französischen „Erbfeind" richtet, glauben doch höchstens ein paar naive nationale Backfische, deren Gefühlen man mit billigen Mätzchen Rechnung trägt, ohne es deshalb mit Frankreich zu verderben. Auch die Liebhaber der Monarchie und der Paraden werden etwas enttäuscht sein: Friedrich Wilhelm III. ist so ziemlich als der Trottel gezeigt, der er war, und der militärische Klimbim ist sparsam verwendet. Warum alles?

Die historischen Begebenheiten der Jahre 1812/13 sind allzu bekannt, als daß wir sie hier ausführlich zu behandeln brauchten. Auch ist es nicht so wichtig, der im Hause Hugenberg selbstverständlichen Geschichtsfälschung Punkt für Punkt die geschichtliche Wahrheit gegenüberzustellen. Wesentlicher bleibt, jenes „Warum" zu ergründen.

Die Handlung des Ufa-Films, auf eine knappe Formel gebracht, sieht so aus: Ein starker Mann namens York rettet Preußen durch seine kühne Tat, gegen den Willen des schwachen Königs zwar, aber trotzdem in unerschütterlicher Treue zum angestammten Herrscherhaus und unter Aufrechterhaltung strengster Disziplin, rettet dieses Preußen, das offenbar ein wenig zu gemütlich und etwas verlottert, aber doch kerngesund und zu Großem berufen ist. An der Spitze seiner Truppen, die ihm auf Tod und Leben Gefolgschaft leisten, nimmt dieser York schweren Herzens Abschied!" und nachher: „Wir wollen . . . . beten!" Merkt Ihr nicht, wie jeder entstehende Kampfwille im Keime erstickt wird, wenn Ihr der Versammlung ein Kampflied vorsingt und dazu bemerkt: „Nicht mal zum Aufruhr reicht es mehr?!" So sind die Kampflieder ein trügerisches Aushängeschild: „Achtung! hier wird revolutionäre Musik gemacht!" Ihr habt die Kampflieder „Bruder, wir stehen geschlossen" und „Warszawianka" gut schwungvoll und begeistert gesungen; der starke Beifall nach diesen Liedern bewies Euch auch, was im Interesse der Arbeiter liegt. Aber wie oft habt Ihr kläglich detoniert bei dem textlich und musikalisch schwächlichen, unklaren Singsang von Knab, Lendrau, Vorsmann usw. Solche Chöre sind nämlich nicht in Euerm und des andern Arbeiters Sinne. Ihr zeigt Gesamtansichten von Fabrikanlagen. Was haben die Arbeiter davon? Ihr projiziert Elendsbilder von Käthe Kollwitz und singt dazu extra: „armer Prolet, welch hoffnungsloses schreckliches Schicksal!!" Gut, aber zeigt doch dem Proleten einmal den Ausweg aus dem Elend! Es gibt einen Ausweg: den aktiven, revolutionären Klassenkampf des Proletariats! Und es gibt schon genug Chorwerke von Eisler, Vogel, Vollmer und anderen, mit deren Gesang Ihr für die Befreiung der Arbeiterschaft aus dem kapitalistisch-faschistischen Joch kämpfen könnt. Kämpft, Seite an Seite mit uns!

die Illegalität auf sich und rüttelt dadurch ein Volk zum nationalen Befreiungskampfe wach. Merkst du, Leser, die Parallele: York — Mussolini?

Dazu also wurde die Geschichte umgedichtet, dazu wurde ein Thema hervorgekramt, an dessen Aufwärmung Hugenberg, äußerlich gesehen, eigentlich kein Interesse haben kann! Nicht gegen Frankreich wurde der Film gedreht, Gott behüte! Die französische Bourgeoisie ist ja der wichtigste Verbündete im Kampfe gegen den Bolschewismus. Einige antifranzösische Gesten sind agitatorisch ebenso notwendig wie die Phrasen von Freiheit und besserer Zukunft, die York am Schluß von sich gibt. Die Eingeweihten wissen, daß man solche Töne braucht, um politisch Unaufgeklärte einzufangen. Tatsächlich geht es um die Propagierung folgender faschistischer Parolen: Männer machen die Geschichte; nur bedingungslose Unterordnung unter den Willen eines Führers kann uns retten; wir sind legal, solange es geht, aber nötigenfalls werden wir auch gegen den Willen der Regierung handeln.

Alle Achtung: ein gar nicht dumm erdachtes Spiel, eine wirklich geschickt getarnte Werbung für den Faschismus. Nachdem im vorigen Sommer ein offen faschistischer Propagandafilm aus Italien mit Glanz in Berlin durchgefallen ist, versuchen die Herren es jetzt mit feineren Mitteln. Die Methodik der faschistischen Filmpropaganda wird immer raffinierter: Wenn man Krieg gegen Sowjetrußland meint, sagt man Sport, Rekordleistung, Kameradschaftlichkeit usw. und wenn man Mussolini oder Hitler meint, sagt man York. Es ist eine Frage der Kostümierung, der Maskierung. Die deutschen Faschisten beginnen zu begreifen, daß sich mit weniger Gebrüll und Trompetengeschmetter, still und leise von hinten herum, manchmal mehr erreichen läßt. Wir müssen klar sehen, daß nicht „Flötenkonzert" oder „Das elfte Jahr des Faschismus", diese waffenstarrenden und hurrahdröhnenden Filme, die gefährlicheren sind, sondern die anderen, die getarnten . . .

Gemindert wird die Gefährlichkeit des „York"-Films dadurch, daß es den Ufa-Leuten an künstlerischen Möglichkeiten fehlt. Dieses photographierte Hoftheater wirkt keineswegs mitreißend. Der faschistischen Propaganda mit künstlerischen Mitteln sind eben insofern Grenzen gesetzt, als eine reaktionäre und verlogene Ideologie sich keine zeitgemäßen und überzeugenden Ausdrucksformen schaffen kann. Immerhin: Für ein Publikum, dessen Geschmack von der Filmindustrie in jahrelanger Arbeit „präpariert" worden ist, reicht es. Wir dürfen daher die politische Bedeutung des Films nicht unterschätzen, weil wir ihn ziemlich öde und dürftig finden. Er ist trotz seiner formalen Mängel ein recht konzentrierter Angriff auf die Interessen der Werktätigen. Werner Krauß in der Hauptrolle versucht, den York auf „menschlich" zu geben, offenbar ohne sich bewußt zu sein, welche Rolle er hier wirklich zu spielen hat: die eines Strohmannes für Mussolini-Hitler.

Heinz Luedecke.

Schulung, Kritik und Diskussion!

Von Erich Weinert

Genossen, ihr wißt,
Daß der Klassenkampf eine Sache ist,
Die nicht nur Parolen und Fäuste entscheiden!
Die Faust weiß oft nicht, wohin sie schlägt;
Oft werden Parolen falsch ausgelegt.
Jetzt aber heißt es: Fehler vermeiden!
Die Forderung der Situation
Heißt: Schulung, Kritik und Diskussion!

Was nutzt es, daß ihr zum Sieg entschlossen,
Während Millionen Klassengenossen
Noch auf der anderen Seite steh'n?
Die müssen erst zu uns übergeh'n!

Brecht in die Reihen! Erobert sie!
Zeigt ihnen die nackte Wahrheit!
Doch dazu braucht ihr die Theorie!
Mit Schlagworten überzeugt man nie,
Nur mit ideologischer Klarheit!

Aber die Theorie, Genossen,
Kommt nicht einfach vom Himmel geflossen!
Jeder Tag bringt neue Erkenntnisse ein.
Drum will sie auch täglich erobert sein!

Doch die rote Presse genügt noch nicht
Zur tieferen Durchdringung der Thesen.
Drum ist es aller Genossen Pflicht,
Die „Internationale" zu lesen!

Sich als Klassenkämpfer zu fühlen,
Damit ist noch gar nichts getan!
Wer unser wichtigstes Schulungsorgan,
Die „Internationale" nicht liest,
Ist ein Soldat, der seine Patronen verschießt,
Ohne zu zielen!

Schulung, Kritik und Diskussion
Sind das Fundamentale!
Kein Soldat der Revolution
Ohne die „Internationale"!

★

In der neuen Nummer der „Internationale" schreibt Genosse Ernst Thälmann über die Rolle des Zentrums, Genosse Werner Hirsch über NSDAP. und Faschismus. Jeder muß die „Internationale" lesen.

Verantwortlich: Alfred Henbrich, Berlin.